

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf { 905 nur Redaktion
 { 926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile oberer oder unterer Raum 25 Reichspfennige; auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
 { 905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 176

Sonnabend, 31. Juli 1926

33. Jahrgang

Jugendtag!

S. Lübeck, 31. Juli.

Zwölf Jahre ist's her. Ebenso hell wie heute strahlte der Himmel über den roten Türmen der Stadt, ebenso fröhlich schlugen die Wellen an den Strand von Travemünde; doch Haß, Sorge und wahnsinnige Verblendung lag in den Köpfen und Herzen der Menschen. Lähmend warf drohendes, nicht mehr abzuwendendes Unheil seinen Schatten voraus; verzweifelt bäumten sich noch einmal die Arbeiter auf, nutzlos. Unauffällig wälzte sich die Welle des von Menschen gewollten, von Menschen gepriesenen Blutstromes über uns hin, vernichtend alles, was aufwärts beehrte an jungem, freudigem Willen, an Kraft und Hoffnung.

12 Jahre haben wir gelitten, 12 Jahre haben wir gekämpft und 12 Jahre haben wir gewartet. Gewartet auf Euch, Ihr lieben Gäste, gewartet auf die Jugend, die nach uns kommt, nach der ewig fluchbeladenen Generation, die sich zu schwach erwies, das Verbrechen von 1914 zu verhindern.

Wir waren nicht müde in diesen Jahren; gerade die Lübecker Arbeiterschaft ist Kampferprobte wie kaum eine; unermüdlich hat sie um ihr Recht gekämpft und manchen schönen Erfolg davongetragen. Und sie ist dabei zusammengewachsen zu einer hartem, unauf löslich verbundenen Truppe, zu einem festen Bollwerk, an dem sich der Ansturm der Gegner wieder und wieder bricht. Und täglich ist sie bereit zu neuem Kampf, täglich ist sie bereit, dem roten Banner wieder eine Handbreit Boden zu erkämpfen, bis es endlich die Fahne wird für die Gemeinschaft des ganzen Volkes.

Wäre sind wir dabei nicht gemorden, bei diesem steilen zähen Ringen, aber eines fehlt uns doch, fehlt dieser Generation, über die all das Elend der letzten Jahre hinweggespült ist, die Freude.

Die Freude, die die Schöpferkraft ist zu allen großen Taten, die innere Freude, die Mut und Glaubenskraft gibt zu unserem kühnen Unterfangen, die Welt der Menschen von Grund aus zu ändern.

Die bringt Ihr Jungen zu uns. Und darum ist der Tag, an dem Ihr mit leuchtenden Fahnen und heller noch leuchtenden Augen in unsere graue Stadt einzieht, ein Festtag für Lübecks Arbeiterschaft; darum hellen sich unsere Gesichter, wenn Ihr in fröhlichen Haufen anmarschieret kommt, darum rücken wir gern noch etwas enger zusammen, und teilen unser Wohl mit den jungen Gästen; denn ein Licht strahlt zurück von ihnen auf uns, das helle, strahlende Leuchten jugendlicher Zukunftsgläubigkeit.

Ihr jungen Kameraden, wir glauben an Euch, wir hoffen auf Euch, wir haben Euch eingeschlossen in unsere Gemeinschaft. Wir kennen auch Euer Schwächen, wir sind nicht blind, zu sehen und zu sagen, was noch fehlt, damit Ihr stark genug werdet, die Kämpfe der Zukunft zu bestehen.

O, unser Glaube, unser Vertrauen, der festliche Empfang, den wir Euch bereiten, ist alles andere als ein Faubett, auf dem Ihr Euch spielend und selbstgefällig ergehen könnt. Man mache Euch mit solchem Bekenntnis großwahnsinnig, sagten geistige Gegner bei dem Hamburger Fest im Vorjahr.



Gruß!

Ihr habt alle das gleiche Gesicht, wie die Arbeit groß und schlicht.

Seid wie diese steinerne Stadt, die eine Stunde Gott gesehen hat.

Aus deren Quadern Glanz und Licht wie Gottes lauterer Segen bricht

und unter frommen, heiligen Schauern blüht am Stahl und Stein und Mauerwerk.

Alfred Thieme, Hamburg

Sie kennen Euch nicht, sie kennen uns nicht. Denn solches Vertrauen ist — und das müßt Ihr wohl — Forderung, Ansporn zu höchster Leistung. Seht, so haben wir gekämpft, und doch erst einen kleinen Teil erreicht. Auf Euch hoffen wir, auf Euch vertrauen wir, daß Ihr den Weg zu Ende gehen werdet. Seid froh! Genießt die Jugend besser als wir es taten und tun konnten. Aber müßt immer um die große Aufgabe, der Ihr zu dienen verpflichtet seid, verpflichtet durch unsern Glauben, unsere Zuversicht.

Mit Euch zusammen wollen wir bekennen, was uns eintr. Mit Euch zusammen wollen wir das Gelübnis neu ablegen für unsere unwandelbaren Ziele. Und freuen wollen wir uns mit Euch an Eurer Fröhlichkeit.

Auch Spiel und Tanz sind gut, so Ihr dabei Kraft und frohen Mut schöpft zu künftigen Taten. Aber hinter aller Fröhlichkeit steht doch immer das eine, die hohe Aufgabe, die allem Treiben erst einen Sinn gibt.

Erneuert sie, erneuert, wie unendlich viel noch zu schaffen ist, dann seid Ihr gefeit gegen jeden Anflug von Selbstüberhebung; dann merkt Ihr bald, wie beschränkt die Kraft jedes einzelnen ist, und wie not es tut, daß jeder diese Kraft bis zum äußersten spanne, um ein würdiger Kampfgenosse zu sein im gemeinsamen Werk.

Aber wenn Ihr heute und morgen den Worten unserer Sprecher lauscht, dann werdet Ihr auch empfinden, wie das Bewußtsein, Glied zu sein in der gewaltigen Front, die um eine neue Welt kämpft, Euch hinaushebt über Euch selbst, Euch Kräfte gibt und eine Fröhlichkeit, die Ihr noch nicht kanntet.

Dann werdet Ihr empfinden, was der greise Bernard Shaw mit anderen Worten hier bekennt:

Wie schön es ist, ein Sozialist zu sein!

Bernard Shaws Bekenntnis

Bernard Shaws Geburtstagsfeier war nicht die eines „großen Mannes“. Während in Deutschland auch die bürgerlichen Zeitungen seitentlange Gratulationen brachten, hat kein englischer Minister gewagt, ihm zu gratulieren. Denn Shaw ist dort bei der Bourgeoisie gehäht und gefürchtet als der rote Internationale. Selbst die Verbreitung seiner Worte durch Radio sollte ihm nur gestattet werden, wenn er vorher versprochen würde, nichts „Anstößiges“ zu sagen, eine Zumutung, die er selbstverständlich entrüftet zurückwies. So feierte denn der 70jährige G. B. S. allein im Kreise seiner Freunde, der Arbeiter, und seine Worte dort waren ein glühendes Bekenntnis zum Sozialismus. Wir geben sie in folgendem nach dem ausführlichsten Bericht, der bisher über den Kanak kam, wieder.

„Ich lehnte“, begann Shaw, „alle allgemeinen literarischen Feiern anlässlich meines siebenzigsten Geburtstags ab, weil ich voraussehen mußte, daß man mich bei dieser Gelegenheit als „großen Mann“ feiern würde. Aber als mich die Arbeiterpartei erlaubte, da wußte ich, daß alles in Ordnung sein würde. Ihr alle wißt, daß ich in meinem eigenen Fach ein besonders kluger Bursche bin. Aber ich habe nicht jene Selbsteinschätzung als „großer Mann“, und Ihr habt sie mir gegenüber auch nicht. Es gibt ebensoviele „große Männer“ wie „große Nationen“ und „große“ Staaten. Diesen ganzen Humbug wollen wir ruhig dem 19. Jahrhundert überlassen, für den er charakteristisch ist. Wir müssen diesen Personalkult loswerden. Wir müssen die „großen Männer“ loswerden, dann werden wir auch die „großen“ Nationen los sein, und dann wird es uns allen — vielleicht — besser gehen.“

„Ich hatte gehofft“, fuhr Shaw fort, „heute abend zu einem breiteren Kreise als dem hier versammelten sprechen zu können. Aber wir haben eine konservative Regierung. Als sie ihre Herrschaft antrat, da hatte ihr der Erfolg über den Sinowjew-Brief den Kopf verdreht. Benebelt hiervon, teilte sie mit, daß sie die Legation als Nation abschaffen werde, indem sie ihnen die Wasserzufuhr absperrte und den Nil abschloß. Sie wollte zeigen, wie turmhoch ihre Politik über der unseres Freundes MacDonald stand, der damals als Außenminister zurückgetreten war. Jetzt ist ihr Kopf durch den Wahlsieg von Margaret Bondfield einigermassen heftig nach der anderen Seite hin gedreht worden. Da ist sie nun auf die kuriose Idee geraten, die Zufuhr von Ideen dadurch abzurufen, daß sie die Verbreitung meiner Worte im Radio verbieten hat. (Gelächter.) Das ist wirklich ungewöhnliche Komik. Es ist ganz schön und gut, wenn wir unter uns auch unsere freundliche und gutmütige Art und Weise dazu lachen, aber dies Gelächter wird über die Zimmer hinausgreifen und ein Gelächter draußen zur Folge haben, über das ich mich nicht besonders freuen kann. Unter denen, welche lachen werden, wird sich zum Beispiel unser talentierter Freund Trocki befinden, aber sein Gelächter ist denn doch etwas allzu sardonisch. Dann haben wir auch noch diesen bemerkenswerten Staatsmann, Herrn Mussolini. Ich weiß nicht, ob Mussolini in seinem Leben jemals gelacht hat. Wir haben ihn jedenfalls niemals mit einer lachenden Miene vorgeführt bekommen, aber ich kann mir wirklich nicht helfen: Selbst Mussolini wird lächeln, wenn ihm gelegentlich wieder einmal wegen seiner Unterdrückung der freien Rede die Deviten gelesen werden.“

Ich wünschte wirklich, daß dieser Schritt der Regierung persönlich gegen mich gerichtet wäre. Aber ich kann das in diesem besonderen Falle nicht gut annehmen. Ich habe den Ruf, ein mehr als „konstitutioneller Sozialist“ zu sein. Es gibt gegen mich keinen andern Einwand, als daß ich ein Anhänger der sozialistischen Opposition dieses Landes bin. Die Regierung ist anscheinend der Meinung, daß alle diejenigen, welche die Opposition unterstützen, unterdrückt werden müssen. Man hatte angeregt, ich möchte mich verpflichten, heute in keiner Weise polemisch über öffentliche Angelegenheiten zu sprechen. Die Freiheit der Rede besteht aber wahrhaftig nicht darin, über die Anzahl der Weitensteine auf der Straße nach Dover seine Meinung zu äußern. Die Freiheit des Wortes ist die Grundlage der parlamentarischen Regierung. Nicht einmal das weiß die Regierung.“

Ich möchte meine Zuhörer bitten, sich einmal vorzustellen, wie die nächsten Neuwahlen aussehen werden, wenn ich und meine Kollegen im Land herumreisen und nur vor denjenigen werden sprechen können, die ohnedies schon einer Meinung mit uns sind, während sich die Mitglieder der Regierung zuerst einmal ihr Essen schmecken lassen und dann zum Radio gehen werden, um den lauschenden Millionen zu sagen, daß Shaw und seine Freunde die Gesellschaft umkürzen wollen und dabei mit der Sozialisierung der Frauen enden würden, worauf sie die Wähler auffordern werden, konservativ zu stimmen. Das sind die Perspektiven, die sich aus dem Schritt der Regierung eröffnen.“

„Als ich anfing“, fuhr Shaw fort, „war die Arbeiterbewegung noch mit dem Liberalismus und Radikalismus verbunden. Der Liberalismus hat seine Traditionen, die

Rückverkauf Kupens an Deutschland?

Brüssel, 30. Juli. (Eig. Drahtb.)

In Brüssel geht das Gerücht um, daß ernsthafte Verhandlungen zur Lösung der belgischen Finanzkrise durch Rückverkauf Kupens an Deutschland im Gange sind. Der Plan ist, wie behauptet wird, so gedacht, daß Deutschland sich bereit erklärt, die während der Besatzungszeit in Belgien zurückgelassenen Papiermarkbestände einzulösen unter stillschweigender Abmachung, daß Belgien Kupens, jedoch nicht Markmedien an Deutschland zurückgibt. Für die Einlösung der in Frage kommenden Papiermarksumme wird ein Betrag von einer Million Goldmark genannt. Es wird sogar versichert, daß die Reise der beiden Minister Francqui und Vandervelde nach Paris teilweise den Zweck verfolge, die Zustimmung der französischen Regierung zur Rückgabe Kupens zu erlangen. Wir geben, erklärt der Korrespondent des „Soz. Preßdienstes“ in Brüssel, dieses Gerücht mit Vorbehalt wieder.

Französisch-belgische Konferenz in Paris

Währungs- und Völkerbundsfragen

Paris, 31. Juli. (Radio.)

Die Besprechungen zwischen Vandervelde, Francqui, Briand und Poincaré über ein angeblich gemeinsames Vorgehen Frankreichs und Belgiens in der Währungsfrage finden in der Presse

ein außerordentlich skeptisches Echo, das in der Presse der Rechten ebenso stark ist wie in den Blättern der Linken. Briand und Vandervelde sollen bei ihrer Unterredung dahin überein gekommen sein, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund unter keinen Umständen mehr länger verzögert werden soll. Briand habe den Standpunkt vertreten, daß nach dem Ausscheiden Brasiliens aus dem Völkerbund das deutsche Aufnahmegesuch auf keinerlei Einspruch mehr stoßen wird. Briand soll Vandervelde davon unterrichtet haben, daß die französische und italienische Regierung gemeinsam in Warschau und Mailand Schritte unternommen haben, um die Regierungen Spaniens und Polens davon abzuhalten, sich gleich Brasilien vom Völkerbund zurückzuziehen, wenn ihren Forderungen auf einen ständigen Ratssitz nicht stattgegeben wird.

Regierungsfeldzug gegen die elsässischen Autonomisten

Paris, 30. Juli. (Eig. Drahtb.)

Mit der Führung der elsäß-lothringischen Angelegenheiten ist von Poincaré nicht ein Parlamentarier, wie behauptet worden war, sondern ein Beamter Sulist beauftragt worden. Dieser hatte bereits unter Millerand in Straßburg die Leitung der elsäß-lothringischen Angelegenheiten in Händen. Gleichzeitig wird bekannt, daß der Justizminister Barthe am Sonnabend vor der Kammer einen Gesetzentwurf einbringen wird, nach welchem „alle Personen, die zum Zwecke, einzelne Landesteile von Frankreich loszulösen, Propaganda machen“, strafrechtlich verfolgt werden sollen. Der Gesetzentwurf wendet sich speziell gegen die elsässischen Autonomisten.

Der Magdeburger Justizskandal

Die Bewersdorffe revoltieren

Amtlich wird mitgeteilt:

Der Magdeburger Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Kölling, hat an den Polizeipräsidenten in Magdeburg am 30. Juli ds. Js. ein Schreiben gerichtet, das in einem Teil der Berliner Presse bereits veröffentlicht worden ist, bevor es dem Magdeburger Polizeipräsidenten zugegangen war. Der Inhalt des Briefes und seine Fassung, soweit sie verständlich ist, haben den preussischen Minister des Innern veranlaßt, den Magdeburger Polizeipräsidenten anzuweisen, das Schreiben unbeanwortet zu lassen.

Es bleibt bei den von dem preussischen Minister des Innern getroffenen Anordnungen. Die nach Magdeburg entlassenen Berliner Kriminalbeamten verbleiben dort zur Verfügung der Justizbehörden.

Der Magdeburger Kriminalkommissar Paulat ist aus dienstlichen Gründen an eine andere Polizeiverwaltung abgeordnet.

Im übrigen wird der preussische Minister des Innern wegen der in dem Schreiben enthaltenen schwereren, völlig unbegründeten Vorwürfe gegen Beamte seines Ressorts das Weitere an zuständiger Stelle veranlassen.

*

Zu dem in der Geschichte der deutschen Behörden wohl einigartigen Vorhaben des Herrn Kölling, der ein amtliches Schreiben zunächst in der Presse veröffentlicht, wird uns noch aus Berlin geschrieben:

Ein Laie konnte voraussagen, daß es so kommen würde — nur die Spitzen unserer preussischen Justiz nicht! Nun haben sie die Lektion erhalten!

Als der preussische Innenminister vor wenigen Tagen gegen den Magdeburger Kriminalkommissar Tenholt ein Disziplinarverfahren veranlaßte und ihn auf Grund ernsthafter Verfehlungen von seinem Amte suspendierte, war das Justizministerium mindestens moralisch verpflichtet, einen ähnlichen Schritt gegen den Magdeburger Untersuchungsrichter zu tun. Kölling und Tenholt hatten auf das engste zusammen gearbeitet, die Verfehlungen des einen waren die des andern. In trauriger Gemeinschaft haben sie vier Monate lang vergeblich versucht, „Klarheit“ in die an sich gar nicht rätselhafte Morgeschichte zu bringen, und als dann von den Berliner Kriminalkommissaren beide nach der Ausnahme ihrer Tätigkeit Licht in das Dunkel gebracht wurde, arbeiteten sie gemeinsam gegen diese Beamten. Sie konnten einfach gar nicht anders, wenn sie nicht leichtfertig sofort ihren Peris auf Spiel setzen wollten; denn jede Klärung der Affäre muß, so wie die Dinge heute liegen, mit einer Haftensatzung des Haas enden und damit neben Tenholt auch den Untersuchungsrichter Kölling ein für allemal unmöglich machen.

In einer Erklärung an den „Berliner Lokalanzeiger“ und einem Brief an den Magdeburger Polizeipräsidenten, der früher in den deutschnationalen Hugenbergschriften stand, als er im Besitz seines rechtmäßigen Empfängers war, hat Kölling jetzt vor aller Öffentlichkeit seine enge Gemeinschaft mit Tenholt und seine Verantwortung für dessen unglückliche Handlungsweise eingestanden. Das Schreiben ist eine einzige Lobeshymne auf den richterlichen Verfasser und seinen unfähigen Kriminalkommissar. Es mußte so natürlich ungleich zu einem unerhörten, in der Geschichte der Republik einzig dastehenden Angriff eines Beamten auf die preussischen Polizeibehörden und ihren höchsten Vorgesetzten werden. Aber ebenso toll ist, daß Kölling plötzlich auch jede Zusammenarbeit mit dem neuen nach Magdeburg entsandten Berliner Kriminalkommissar ablehnt, nachdem er anfänglich das Gegenteil erklärt hat und die Beamten sich schon mehr als 48 Stunden in Magdeburg aufhalten. Nur Tenholt kommt für

diesen Herrn Kölling noch in Frage — nur Tenholt, mit dem es gemeinsam bis heute keine Klarheit in die Modaffäre gebracht hat. Alle fähigeren Kriminalbeamten sind für ihn unmöglich.

Diese plötzliche Konsequenz des Magdeburger Untersuchungsrichters ist uns nicht verwunderlich. Sie ist verursacht durch die Magdeburger Bewersdorffe und, soweit Kölling beteiligt ist, zurückzuführen auf dessen bisherige Verfehlungen. Die Magdeburger Bewersdorffe wollen den Kampf, sie wollen Rache für die öffentliche Kritik an ihrem geistigen Oberhaupt aus Anlaß seines Urteils in dem Landesverratsprozeß, und hierzu hat Kölling — ebenso fähig wie Tenholt —, der nach dem jetzigen Stand des Verfahrens im Falle Schröder nur noch Kopf und Kragen zu verlieren hat, den lang gesuchten Anlaß geboten. Was kümmert diese Hüter von Recht und Gerechtigkeit der Fortgang der Untersuchung, was kümmert es sie, ob der Jude Haas einen Tag mehr oder weniger unschuldig in Untersuchungshaft sitzt?

Der Magdeburger Skandal ist so zu einem Fall des preussischen Justizministeriums geworden, der ihm erspart geblieben wäre, wenn man dort etwas sorgfältiger die für die Richter vorgeschriebene Objektivität gehütet hätte, als es der Fall gewesen ist. Mit erfreulicher Deutlichkeit hat der preussische Innenminister bereits zwei Stunden nach der Veröffentlichung des Briefes in einer amtlichen Mitteilung öffentlich Stellung genommen. Er hat dem Magdeburger Polizeipräsidenten unter anderem eine Antwort auf das Schreiben zu erteilen und hat zwischen Kölling und sich jenen Strich gezogen, der von der preussischen Justiz längst hätte gezogen werden müssen. Die Berliner Beamten bleiben in Magdeburg — trotz aller Bewersdorffe, sie werden weiterhin ihre Pflicht tun, während die Justizbehörde streift, ohne daß sich ihre vorgelegte Instanz noch am Freitag um ihre ureigenste Angelegenheit gekümmert hätte. Am Sonnabend wird ihr die Wahl gegeben werden müssen, sich auf die Seite der preussischen Polizei oder von Kölling zu stellen und sich für oder gegen die Wahrung der Staatsautorität zu entscheiden!

Es kann nichts anderes geben als: Fort mit Kölling!

*

Die Verschwörung gegen den Staat

Ueber die Art und Weise, wie der Kölling-Brief durch die deutschnationalen Hugenbergpresse in die Öffentlichkeit gelangt, noch ehe er im Besitz des Magdeburger Polizeipräsidenten war, geht uns aus Magdeburg folgender Drahtbericht zu:

Magdeburg, 30. Juli.

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag fand in einem Zimmer des Hotels „Magdeburger Hof“ eine Zusammenkunft unter der Leitung des aus dem Ebertprozeß unruhig bekannten Magdeburger Rechtsanwaltes Martin statt. Martin gab an eine Anzahl rechtsstehender Pressevertreter, darunter Berichterstatter des Lokal-Anzeigers, der Deutschen Tageszeitung und der deutschnationalen Magdeburger Tageszeitung Informationen und Direktiven für die Behandlung des Köllingbriefes. Martin steht in enger Verbindung mit dem sogenannten Magdeburger Richterkollegium, das schon im Ebertprozeß seine verderbliche Rolle spielte.

Wie der Vossischen Zeitung aus Magdeburg berichtet wird, muß es völlig ausgeschlossen gelten, daß der Untersuchungsrichter Dr. Kölling seinen Brief selbständig verfaßt hat. An der Spitze des sogenannten Richterkollegiums steht der stellvertretende Landgerichtspräsident, Landgerichtsdirektor Hoffmann, der auch der Vorsitzende der Beschwerdekammer ist. Hoffmann soll auch im Ebertprozeß einer der Drahtzieher gewesen sein, der auf die Fassung des damaligen Urteils im Ebertprozeß einen bestimmten Einfluß hatte.

internationalen Organisation der Lehrerschaft zu beitreten. In einem Interview begründet Dubegeest diesen Plan wie folgt:

Vorläufig steht die Welt der Beamten und Lehrer noch zum größten Teil außerhalb der internationalen Gewerkschaftsbewegung. Viel mehr Annäherung zwischen ihnen und den Industriearbeitern ist eine zwingende Notwendigkeit. Ebenso wie eine internationale der Beamten geschaffen wurde, muß man auch zu einer internationalen der Lehrer gelangen. Bisher sind alle bisherigen Versuche daran gescheitert, daß die Lehrer zum größten Teile fast bürgerlich, zum kleineren Teile sehr weit nach links orientiert sind. Will aber die internationale Gewerkschaftsbewegung ihren Kampf gegen Militarismus und für Abkehrung zum Ziele führen, so braucht sie dringend die Lehrerschaft. Sie kann die Jugend in eine ganz andere Richtung lenken als sie jetzt eingeschlagen wird.

Eine internationale der Lehrerschaft muß u. a. auch auf eine Umkehrung des Geschichtsunterrichts hinwirken. Bisher haben sich die englischen und deutschen Verbände diesen Forderungen verschrieben. Wir müßten daher abwarten und die Zeit reifen lassen. Bisher haben sich einige Lehrergruppen vorläufig der Beamten-Internationalen angeschlossen, während die Engländer einer internationalen Organisation in San Francisco angehören, die ein rein pädagogisches Programm hat. Schließlich ist vor zwei Jahren in Paris eine Lehrer-Internationalen entstanden, der sich eine kleine französische Gruppe sowie die Luxemburger, Belgier und Russen angeschlossen haben. Ein großer Fortschritt ist es gewesen, als sich die große französische Lehrergewerkschaft dem französischen Gewerkschaftsbund angeschlossen und ein nicht minder großer Fortschritt war es, als sich am 25. Juni in Amsterdam die französische Lehrergewerkschaft und der Deutsche Lehrerbund vereinigen über eine gemeinschaftliche Aktion gegen den Krieg vereinbarten.

Besteht begründen die Lehrer, welche Aufgabe ihnen in dem Kampf gegen Militarismus und Bewaffnung zufällt. Die Zeit für eine internationale Annäherung ist endlich angebrochen, und daraus unternehmen ich die Reise nach Paris im Einvernehmen mit dem Niederländischen Lehrerverband und der französischen Organisation. Eine internationale Organisation konnte sich nunmehr unmittelbar an die französisch-deutsche Gemeinschaft anschließen, deren Hauptzweck der pädagogische Kampf gegen Krieg und Kriegsgeld ist. Alle Lehrkräfte sind in der neuen internationalen willkommen. Holländer, Schweizer, Deutsche, Belgier, Engländer und Franzosen fanden in Paris zusammen, während die Engländer, die in ihrem eigenen Lande auch noch keine Fühlung mit der Gewerkschaftsbewegung haben, vorläufig bei der Internationalen in San Francisco bleiben.

Scharfe Kampfstimmung bei den englischen Bergarbeitern

Die Arbeiter setzen der Exekutive Nachsichtigkeit vor

London, 30. Juli. (Eig. Draht.)

Im Mittelpunkt der am Freitag veranfaßten außerordentlichen Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter stand die Entscheidung über die Friedensformel der Bischöfe, die bereits die Billigung der Exekutive gefunden hatte. Außerdem wurde eine Wiederentnahme der Arbeit für vier Monate unter den vor der Ausbreitung getretenen Arbeitsbedingungen und eine schiedsrichterliche Entscheidung nach vier Monaten besprochen. Im Gegensatz

zu den Voraussetzungen der bürgerlichen Blätter, die erwartet hatten, daß sich die Delegierten kompromißbereiter zeigen würden, als die Exekutive und auf einen baldigen Friedensschluß dringen würden, ergab sich, daß die Mehrheit der Delegierten auf dem Boden der von der Exekutive eingeschlagenen politischen Linie standen. Einige Gruppen tadelten sogar die Exekutive wegen allzu großen Entgegenkommens an den bürgerlichen Standpunkt. Die Vertreter einzelner Revieren gingen sogar so weit, sich gegen die Friedensformel der Bischöfe auszusprechen mit der Begründung, daß ihre Reviere einer schiedsrichterlichen Entscheidung ablehnend gegenüberstünden. Ueber diesen Punkt entspann sich eine vielstündige Diskussion, die damit endete, daß die Entscheidung über die Friedensformel der Bischöfe einer Urabstimmung der Bergarbeiter unterbreitet werden soll, deren Ergebnis in einer Woche bekannt gegeben wird. Die Delegiertenkonferenz beschloß jedoch mit erheblicher Mehrheit, den Revieren die Annahme der Friedensformel zu empfehlen.

Aus dem der Konferenz durch die Exekutive vorgelegten Bericht geht hervor, daß nach Abzug der mit Erlaubnis des Bergarbeiterverbandes mit Sicherungsarbeiten beschäftigten Bergarbeiter gegenwärtig insgesamt 6100 Bergleute zur Arbeit zurückgeführt sind, wobei alle Arbeiterkategorien eingerechnet sind. Im übrigen geht aus Gesprächen mit den Delegierten des Kongresses hervor, daß die Bergarbeiter in ihrer übermächtigen Mehrheit entschlossen sind, gegebenenfalls noch monatelang im Kampfe auszuharren.

Streik der Kirche in Mexiko

Einstellung des katholischen Gottesdienstes als Kampfmaßnahme

Am Sonntag, dem 31. August, traten in Mexiko die neuen kirchlichen Gesetze in Kraft. Es handelt sich um die Ausführung der Verfassung, die die Trennung von Kirche und Staat und die Unterordnung der Kirche unter den Staat verlangt. Als jede Ausföhrung verschwunden war, daß die Regierung des Präsidenten Calles, dessen Name seit seiner Deutschlandreise hier bekannt ist, das Inkrafttreten der Gesetze hinausziehen würde, ordneten die Bischöfe an, jegliche gottesdienstliche Handlung einzustellen. Soeben erklärt auch der Erzbischof Moran del Rio, die Geistlichen werden morgen aus den Kirchen zurückgezogen werden und der Gottesdienst aufhören.

Die Aufregung unter den gläubigen Katholiken ist naturgemäß ungeheuer. Sie drängen, der kirchlichen Heilsgüter möglichst teilhaftig zu werden. Seit dem 1. Juli sollen in Mexiko-Stadt nicht weniger als einhunderttausend Firmungen vorgenommen worden sein. Der Erzbischof sei infolge der Ueberanstrengung zusammengebrochen. Messen werden alle halbe Stunde gelesen.

Als Gegenmaßnahme gegen den Streik der Kirche hat die Regierung unterlaßt, daß katholische Laien die Kirchen nach dem 1. August übernehmen. Die Kirchen sind von den kommunalen Verwaltungen vorläufig in Obhut zu nehmen.

Katholische Vereinigungen der Vereinigten Staaten haben den Präsidenten Coolidge ersucht, gegen die Maßnahmen der sozialistischen Regierung von interamerikanischen Coolidge hat jedoch erklärt, er könne sich nicht in inneramerikanische Angelegenheiten einmischen. Jedoch soll, nach den neuesten Meinungen, das diplomatische Korps in Mexiko erwägen, ob es nicht seine Vermittlung in dem Streik des mexikanischen Staates mit der katholischen Kirche anbieten soll.

heute in den sogenannten kommunistischen Parteien noch fortleben. Was sind das für Traditionen? „Das ist die Tradition der Barrakaden, des Bürgerkrieges und des Königsmordes. Dies sind die wahren liberalen Traditionen, und der einzige Grund, warum sie heute nicht mehr existieren, besteht darin, daß die Liberale Partei zu existieren aufgehört hat.“

Wir haben eine konstitutionelle Partei aufgebaut. Wir haben sie auf einer sozialistischen Grundlage errichtet. Meine Freunde Sidney W. Hays, Ramsay MacDonald und ich selbst haben zu Beginn unserer Bewegung eindeutig gesagt, daß wir die sozialistische Partei zu einer konstitutionellen Partei machen wollen, der jeder anständige, gottesfürchtige Mensch angehören kann, ohne seine Anständigkeit nur im geringsten dadurch in Frage zu stellen. Wir haben mit allen jenen liberalen Traditionen gebrochen. Das ist auch der wahre Grund dafür, daß die Regierungen vor uns einen weitaus größeren Schrecken haben als sie es jemals vor jenen Radikalen empfand.“

Shaw fuhr fort, daß die Regierung sich ständig in die kapitalistische Wirtschaft hineinmische, ein Wirtschaftssystem, das seit seinem Beginn kein einziges Versprechen, das es gegeben, erfüllt hätte: „Unser Produktionssystem ist ganz lächerlich. Wir erzeugen Söpperdige Automobile, während dringend mehr Häuser gebaut werden müßten. Wir erzeugen Luxusgüter, während Kinder hungern. Der Sozialismus läßt darüber keinerlei Zweifel, daß er die Notwendigkeit einer Ueberwachung der Verteilung fordert. Wir haben damit zu beginnen, und wenn das Privateigentum einer richtigen Güterverteilung innerhalb der Gesellschaft im Wege steht, so muß es verschwinden. Wenn wir zur Macht kommen, müssen wir etwas für den Durchschnittsmenschen leisten und nicht vergessen, daß er die sozialistischen Theorien keineswegs besser versteht als er die kapitalistischen verstanden hat. Wir müssen einen Stand der Dinge verwirklichen, unter dem der gewöhnliche Mensch, auch dann, wenn er kein nationalökonomischer oder politischer Forscher ist, Arbeit finden kann, wo jeder Mensch für seine Arbeit anständig bezahlt wird.“

Es ist wirklich bemerkenswert, was sich bei meinen Lebzeiten unter unseren Augen abgespielt hat. Wir haben uns großen Kaiserreichen mit uralten Traditionen gegenüber gesehen, und es schien völlig ausstärkstos, daß wir sie jemals loswerden würden. Drei von diesen Kaiserreichen sind in den jüngstvergangenen Jahren, wie Spreu im Wind, hinweggefegt worden. Das muß eine große Lehre für uns sein. Es zeigt uns, daß wir ernsthaft ans Werk gehen müssen und daß wir die Regierungstechnik erlernen müssen. Wir müssen bereit sein, falls unsere Zeit kommt. Eine Menge Dinge müssen dazu getan werden. Wir brauchen eine Beamtenschaft, welche die Hingabe einer militärischen Organisation und die Loyalität eines religiösen Ordens besitzt. Wir werden die Kontrolle der Finanzen, des Nationalneinnehmens und der Güterverteilung übernehmen müssen. Aber was wir vor allem brauchen, sind gute Regierungsverfahren, und wir haben sie uns zu schaffen. Ich möchte sagen, daß das die wirklich große Aufgabe ist, der wir gegenüberstehen. Karl Marx hat einen Mann aus mir gemacht. Sonst wäre ich genau daselbe, wie meine literarischen Kollegen, die ebenfalls literarische Fähigkeiten besitzen wie ich. Der Sozialismus ist es auch, der einen Mann aus H. G. Wells machte, und er hat auch etwas geleistet. Aber jetzt Euch einmal die übrigen Literaten an, und Ihr werdet begreifen, warum ich so unverhältnismäßig stolz darauf bin, ein Sozialist zu sein.“

Shaw erinnerte schließlich an die Regierungszeit Mac Donalds und stellt fest, daß es dem Land unter jener Regierung verhältnismäßig gut gegangen sei und es wußte, daß Dummheiten in der Außenpolitik nicht zu befürchten waren. Seit Baldwin die Zügel in die Hand genommen habe, hätte man keinen ruhigen Moment beisehen. — „Ich hoffe“, schloß Shaw, „daß die nächsten Wahlen — trotz der Unterdrückung der Redefreiheit im Radio — mir ein größeres politisches Wohlbehagen bereiten werden als irgend etwas in meinen liebsten Träumen. Ich bin ein wenig ungeduldig, uns wieder im Harnisch zu sehen. Ich bin nunmehr heftig, und ich kann nunmehr sagen, was so wenige Kenner von sich sagen können, daß ich den richtigen Schritt getan habe, als ich mich als junger Kenner entschloß, zu der Arbeiterpartei zu fliehen.“

Die Frage der Lehrerbildung

Streit zwischen dem Reich und Mecklenburg-Schwerin

Der Kampf um die einheitliche Lehrerbildung, die im Art. 149 Abs. 2 der Reichsverfassung gefordert wird, ist durch das Urteil des Reichsgerichts in dem Streit zwischen Mecklenburg-Schwerin und dem Reichsinnenministerium über das Mecklenburger Volkshochschulgesetz wieder neu entzündet worden. Das Mecklenburger Gesetz vom 27. Juni 1925 fordert nur die Fortbildung auf einem pädagogischen Institut und verleiht auf Weiterstudium an allgemeine vorkollegiale Bildung an einer Hochschule. Das Reichsgericht hat Mecklenburg nachgegeben, und zwar mit der Begründung, daß nur das Reich die Vollziehung der Reichsverfassung durchzuführen habe; solange ein Reichsgesetz nicht bestünde, können die Länder freie Hand nehmen.

Das Reichsinnenministerium wird zu dem Urteil Stellung nehmen. Gleichwohl hat die Einbeziehung des Gerichts einseitigen doch nur formale Bedeutung. Es ist kaum damit zu rechnen, daß wir so schnell zu einem Reichsgesetz zur einheitlichen Regelung der Lehrerbildung kommen, da die Verhältnisse der Länder norderhand kaum miteinander zu vereinigen sind. Wahrscheinlich wird einmal die rechtliche Lösung der Lehrerbildungsfrage bei einer reichsgesetzlichen Regelung die Lösung der Zukunft. Jedenfalls wird es nicht unbedeutend sein, wenn einmal der preussischen Versuch ernstlich zu werden. Wenn man heute über 170 Seminare; es hat jetzt 5 pädagogische Akademien, es sollen 35 werden. Die geringere Zahl der Akademien ist deshalb nicht ins Gewicht, weil die Jahrgangszahlen fast alle höheren Schulen in Preußen fast dreifach sind. Die Zahl der Lehramtskandidaten ist sehr verhältnismäßig und während der Woche, da nach 30000 Junglehrer wüßig am Markt stehen und deshalb eine solche Vermehrung der Lehrkräfte nicht erwünschenswert ist.

Praktischer Kampf gegen Völkerverhetzung

Auflauf an die Lehrer

London, 30. Juli. (Eig. Bericht.)

Der parlamentarische Ausschuss Dubegeest, der am letzten Tage des Jahres Operationen gegen die dem Krimkriegsentscheidungs wurde, beginnt sich in den nächsten Tagen nach Paris, um dem Parlament verschiedene Vorschläge die Einleitung einer

Spartassenaufwertung in Preußen Durchweg 12 1/2 Prozent

Wichtige Bestimmungen über Ablösung der Preussischen
Geld- und Kommunalanleihen

Das preussische Ministerium des Innern weist in einem Rundschreiben an die Ober- und Regierungspräsidenten usw. auf die Durchführung der Ablösung der Markanleihen hin. Auf Grund der vierten Verordnung zur Durchführung der Ablösung muß der Altbesitzer von Kommunalanleihen in der Zeit vom 2. August bis 1. November 1928 zum Austausch angemeldet werden. Der Minister empfiehlt gegenüber den Gläubigern Entgegenkommen über das gesetzlich vorgeschriebene Maß hinaus. Das Verfahren selbst regelt sich wie bei der Ablösung der Reichsanleihen, nur daß an Stelle der Reichsbank der Deutsche Spartassens- und Giroverband und die Girozentralen treten.

Bezüglich der Kleingläubiger (das sind Alt- und Neubesitzer von Markanleihen mit einem Goldwert von weniger als 500 Mark, die nach dem Anleiheablösungsgesetz grundsätzlich keinerlei Ansprüche auf Grund ihrer Anleiheurkunde erheben können) regt der Minister eine Barabfindung in Höhe von 15 Prozent des Goldwertes ihrer Anleihe an. In Frage kommen jedoch nur Altbesitzer. Diese müssen im Inland wohnen und deutsche Reichsangehörige sein. Das Jahreseinkommen darf 800 Mark nicht überschreiten. Liegt das Jahreseinkommen über 800 und unter 1500 Mark, so kann die Barabfindung 8 Prozent betragen. In bezug auf die sogenannten Inflationsanleihen wird auf die freiwillige Mehrleistung des preussischen Staates hingewiesen, der die ganz oder teilweise in der Zeit zwischen dem 1. Juli 1920 und dem 30. Juni 1922 aufgenommenen Markanleihen mit 5 Prozent und diejenigen Anleihen, die ausschließlich nach dem 30. Juni 1922 aufgenommen worden sind, mit 12 1/2 Prozent ihres Goldwertes bar ablöst. Soweit die finanzielle Lage der Gemeinden usw. es verträglich, kann analog dem preussischen Beispiel eine Barabfindung stattfinden. Falls die Barabfindung nicht möglich ist, ist eine Teilabfindung, die dieselben Ablösungssätze ergibt, statthaft. Im übrigen wird den Gemeinden empfohlen, sich an der vom Deutschen Spartassens- und Giroverband herausgegebenen Sammelablösungsanleihe zu beteiligen.

Soweit die Spartassengläubiger in Frage kommen, weist der Minister auf die erste Verordnung zur Durchführung der Aufwertung von Spartassenguthaben hin, nach der auch die Guthaben bei den Spartassen mit wenigstens dem Hundertfachen aufgewertet werden müssen, der sich aus dem Anleiheablösungssatz des Gewährungsverbandes ergibt. Darüber hinaus muß zur Sicherstellung des allgemeinen 12 1/2-prozentigen Aufwertungsatzes auch bei den Leistungen zwischen Spartassen die Hälfte des Betrages, der für eine über 12 1/2 Prozent hinausgehende Aufwertung der Spartassenguthaben erforderlich ist, von den zu einer günstigeren Aufwertung befähigten Spartassen an einen Spartassenausgleichsstock abgeführt werden.

Da soll einer draus schlau werden!

Was sich ein Zentrumsmann unter Demokratie vorstellt

Baderborn, 29. Juli (Eig. Bericht)

Am Mittwoch begann in Soest unter schwarz-rot-goldenen Fahnen die 5. Reichstagung der Deutschen Windthorstbünde. Der Vorsitzende des Verbandes, der Zentrum Abgeordnete Joos, sprach am ersten Tage über „Die deutsche Demokratie“. Er betonte, daß keineswegs ein Gegensatz bestehe zwischen der Demokratie und der christlichen Auffassung von Staat und Staatsgewalt. Demokratie sei nicht Liberalismus, sei nicht gleich Republikanismus und nicht gleich Parlamentarismus. Es bestehe auch kein Gegensatz zwischen Demokratie und Aristokratie. Die Auslese der Führungsschicht könne in der Demokratie sehr wohl nach aristokratischen Prinzipien erfolgen, die jedoch nicht materieller, sondern moralischer und geistiger Natur sein müssen. Joos schilderte dann die Schwierigkeiten, mit denen die deutsche Demokratie zu kämpfen hatte, seitdem sie an die Macht kam. Die Hauptschwierigkeit sei gewesen, daß die Demokratie weder in den Parteien, noch in der Wirtschaft und erst recht nicht in der Arbeiterbewegung (?) vorbereitet war. Die Weimarer Verfassung bezeichnete Joos als spezifisch deutsch. Die Demokratie setze den einen Glauben voraus, die Menschen zu erziehen und überzeugen zu können. Joos erklärte, keine Gefahr für die Republik von Seiten der Rechten mit Hilfe der Gewalt zu sehen; eine Gefahr sehe er vielmehr von Seiten der Republikaner, die endlich den Staat in ihrem Sinne und mit ihrem Willen auszubauen hätten.

In der Aussprache über den Vortrag von Joos kam vor allem das Streben der Anhänger des Windthorstbundes zutage, den heutigen Staat auf- und auszubauen, zu diesem Staat zu stehen, gegen jene, die ihn bekämpfen.

Reichskriminalpolizei?

Man schreibt uns:
Das kriminalpolizeiliche Durcheinander, das in der Magdeburger Mordaffäre durch das tolle Treiben des Untersuchungsrichters Kölling und seiner Leute angerichtet wurde, hat gezeigt, daß es allmählich Zeit wird, endlich das schon vor Jahren geplante Reichskriminalpolizeiamt zu schaffen. Die Aufgabe des Reichskriminalpolizeiamtes liegt darin, überall dort zuzufassen, wo in den Ländern die Kriminalpolizei versagt. Vor allem muß seine Aufgabe natürlich darin bestehen, die zentralen Interessen des Reiches zu schützen und dem Reich die Möglichkeit einer zentralen Beobachtung und Berichterstattung zu geben. Das Reichskriminalpolizeiamt muß seinen Sitz in Berlin haben und dem Reichsinnenministerium unterstehen. Die einzelnen Aufgaben des Amtes: Unterhaltung eines gemeinsamen Nachrichten- und Erkennungsdienstes, ausschließlicher Verkehr mit den ausländischen Behörden usw. sind schon in dem Gesetzentwurf vorgegeben, den der Reichsinnenminister Koch bereits 1920 im Reichstag eingebracht hat. Die betrüblichen Erfahrungen, die seinerzeit bei der Verfolgung der Erbergermörder auf kriminalpolizeilichem Gebiete gemacht wurden, gaben den Anstoß zur Schaffung eines Reichskriminalpolizeiamtes. Nur aus finanziellen Gründen ist seine Errichtung bis jetzt unterblieben. Bei der Beratung des Gesetzentwurfes im Reichstag haben sich seinerzeit auch Zentrum und Deutsche Volkspartei für das Gesetz ausgesprochen.

Wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ erfährt, ist der Reichsminister des Innern bereits mit den Arbeiten beschäftigt.

Der Kriminalist von Bewersburg



„Tatsächlich, mein lieber Schröder, Sie haben recht: eine deutliche Spur führt ins tschechische Konsulat.“

die die Schaffung eines Reichskriminalpolizeiamtes zum Ziele haben. Aber die etatmäßige Seite der Angelegenheit haben bereits Verhandlungen mit dem Reichsfinanzminister stattgefunden; weitere Verhandlungen über die Ausgestaltung des Reichskriminalpolizeiamtes sind mit den Ländern eingeleitet worden.

Fememorde in Westdeutschland

Immer neue Rätsel.

Darmstadt, 30. Juli.

Vor einigen Tagen wurde in Frankfurt a. M. ein Mitglied rechtsradikaler Verbände namens Schwing verhaftet. Schwing war früher in Bad Nauheim in einer Bar als Chauffeur tätig und brüßte sich gern mit seinen Beziehungen zu Kapitänleutnant Ehrhardt. Er war Führer der Nationalsozialisten in Bad Nauheim und befand sich oft in Gesellschaft von berühmten rechtsradikalen Personen, wie z. B. Kern und Salomon, die nach dem Kapp-Putsch den bekannten Kappisten Dittmar aus dem Erfurter Gefängnis befreien halfen. Auch der Erbergermörder Tillesen hielt sich vor dem Erbergermord längere Zeit in Bad Nauheim auf. Nach dem Erbergermord sammelte Schwing in Bad Nauheim Geld für die beiden Mörder. Die Sammelliste wurde irrtümlich auch einem Parteigenossen vorgelegt. Wegen unerlaubter Kollektierung erhielt Schwing damals eine Geldstrafe von 10 RM.

Dieser Kreis rechtsradikaler Personen wurde ergänzt durch einen Oberleutnant a. D. Wagner. Dieser Wagner steuerte damals das Auto, mit dem Dittmar aus dem Gefängnis befreit wurde. Im Frühjahr 1922 wurde er nach einem Festgelage auf einem nächtlichen Spaziergange wahrscheinlich von seinen rechtsradikalen Komplizen überfallen, geschlagen und in den Bad Nauheimer Teich geworfen. Auf seine Hilfe suchte er gerettet und in das Bad Nauheimer Krankenhaus gebracht werden. Von dort verschwand er in der zweiten Nacht auf unbekanntem Wege. Patienten des Krankenhauses wollen ein Auto in dieser Nacht am Krankenhaus gehört haben. Wagner nannte sich im Krankenhaus Weidel und behauptete, er sei von Beruf Schlosser. Der Polizei und Staatsanwaltschaft verweigerte er jede Auskunft. Merkwürdig ist, daß er trotzdem allein in einem Zimmer und unbewacht blieb. Was aus Wagner geworden ist, konnte bis heute noch nicht aufgeklärt werden. Es wird vermutet, daß er von seinen rechtsradikalen Freunden Geld verlangte und daß, als seine Wünsche nicht erfüllt wurden, er mit Enthüllungen drohte. Daraus wurde wahrscheinlich der Versuch gemacht, den unbehaglichen Wagner zu befeigen. Auch der in Frankfurt a. M. verhaftete Schwing ist stark verdächtig, an dieser unaufgeklärten Sache beteiligt gewesen zu sein.

Ein weiterer sehr eigenartiger, bis jetzt unaufgeklärter Fall ereignete sich im Sommer 1925. An dem Sehnäpfer zwischen Buchbach und Bad Nauheim wurde ein in Bad Nauheim wohnender ehemaliger Marineoffizier namens Tadenberg tot aufgefunden. Da er seine Verfassungen noch bei sich hatte, konnte ein Raubmord nicht angenommen werden. Auch einen Selbstmord hielt man für ausgeschlossen. Die Staatsanwaltschaft vermutet offenbar, daß Tadenberg aus dem Zuge gefallen sei. Tadenberg betrieb mit einem anderen ehemaligen Marineoffizier namens Storch in Bad Nauheim gemeinsam ein Geschäft. Beide waren Mitglieder der Brigade Ehrhardt und hatten zu rechtsradikalen Kreisen innige Beziehungen, namentlich zu den sich in Bad Nauheim aufhaltenden ehemaligen Marineoffizieren. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch Tadenberg in die geheimen Pläne der Fememordorganisation eingeweiht war und daß man befürchtete, er könne irgendwelche Enthüllungen machen. Deshalb liegt die Vermutung nahe, daß es sich auch in diesem rätselhaften Falle um einen Fememord handelt.

Kommunistischer Ordenshumburg

Berlin, 30. Juli. (Radio.)

Das Oberkommando der Roten Armee sieht sich veranlaßt, in einer Bekanntmachung darauf hinzuweisen, daß in letzter Zeit vielfach Leute als Ritter des Ordens der Roten Fahne aufgetreten sind, die keine Berechtigung zum Tragen dieses Ordens hatten. Es wird eine strenge Bestrafung des Mißbrauches dieses Ordens angekündigt.



Schulhumoreske

Illustriert von Willi Steinert

(2. Fortsetzung.)



Zum Entsetzen seiner Frau hat nämlich Knorke, wie Sie sagt, „Dose Draht- und Zwickel“ mitgebracht, die er „D. Doktor“ nannte und mit dem er aus 'n Netzer Musik, Gesang und allerlei Fezzate anlockte, von dem er behauptete, es käme aus dem Jaghaus in der Potsdamer StraÙe.

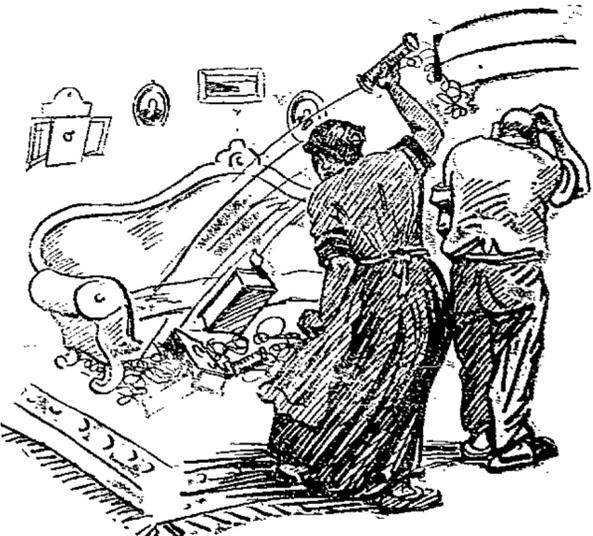
Knorke senior war seitdem unter die Bastler gegangen, denn sein Sinn fand höher hinauf. Er wollte alle Längen abfangen. Er baute seit drei Monaten an einem Dreiröhrenapparat und hatte ungläubliches Metallzeug aus dem alten Eisenkasten, der noch von Großvaters Zeiten herstammte, herausgeholt. Sogar des Großvaters alte Weberpulen kamen wieder zu Ehren.

Unzählige Kilometer von Draht, blanke Bespannung, vom feinsten bis zum stärksten, schleppte er ins Haus und nun ging's ans Wickeln. Die ganze Familie wickelte und war oft so verwirrt, daß Mutter streifte, weil sie nicht in Gefahr kommen wollte, von einer der Schlingen stranguliert zu werden. Sie hatte bisher alles geduldet. Das ganze Zimmer war auf den Kopf gestellt; Tische, Stühle und Fußboden vernagelt. Sogar an der Wasserleitung suchte er Anschluß, weil ohne die Seifler der Unterwelt, die aus den höheren Regionen nicht funktionieren.

Als er ihr aber eines Tages eine Szene machte, weil sie an Karles Hofe, die sie aus Vaters alter Feldhose gebastelt hatte,

und bei der, da der Stoff nicht nachgeben wollte, immer wieder die Nähte platzten, von der großen Weberpule so schönes festes grünes „Garn“ zum Nähen nahm und Knorke senior deswegen wütend wurde, plagte nicht nur Karles grüne Naht, sondern auch Vatters Geduld.

„Erst verplempert de 's Geld, verbummelt die schöne Zeit, zerhämmerst, zertrakt Tisch und Stühle, ruinierst die Wände, krazest an der Decke und uff 'm Dache rum, und während du deine höheren Regionen abhuchst, bleibe ich hier mit Scheuertuch, Schrubber und Besen an alle Haken und Drähte hängen. Ich habe das alles ertragen, und zwar mit Rücksicht darauf, weil du seitdem wieder ein anständiger Mann bist, der nicht mehr in die Kneipe geht, kein Geld verspielt und vertrinkt, sogar das teure Rauchen sich abgewöhnt hat, aber — was zu velle ist, ist zu velle. Jetzt geht das Geld statt zum Schmokbruder und in



die Destille zum Rundfunkaufbau. Man ist ja seines Lebens nicht mehr sicher. Keilich is sogar Mann und Weib an solche Quaktisse vom Ditz erschlagen.“

„Jawoll,“ hat Raze geantwortet, uff de Schneetoppe, als

der Mann de Antenne im Zylinder über die tschechokomunistische Grenze schmuggeln wollte.“

Natürlich reizte Razens Hohn Minne noch mehr, und es ging ein solches häusliches Gewitter bei Knorkes nieder, daß der Dreiröhrenapparat, der immer noch seiner Vollendung harzte, unters Sofa flog, und zwar mit solcher Wucht, daß er nicht wieder zum Vorschein kam.

Obwohl Raz Kurzarbeiter war und tagelang aussetzen mußte, hatte er seit diesem Tage alle Lust zum Raufen verloren. Ein Glück, daß am Gewittertage die Kinder aus der Schule kamen, nachdem das Unwetter ausgetobt hatte.

Frize roch gleich Bunte. Er hatte Vater oft basteln helfen und mußte ganz genau, auf welchem Stuhl, in welcher Sofaecke die einzelnen Teile lagen. Jetzt war alles weg.

„Nanu,“ fragte er, „wo ist denn der Dreilempentasten?“

Vater zeigte nach dem Sofa und meinte: „Da ist die Hochspannung vom letzten Gewitter hineingekommen und hat die ganze Geschichte unters Sofa geschleudert. Man een Tisch, daß ich mit de Hochspannung nicht in Berührung gekommen bin.“

Frize fing einen wütenden Blick von Muttern, an Vaters Adresse gerichtet, auf, der ihm jagte, hier stimmt etwas in der Leitung nicht, es machen sich störende Rückkopplungen bemerkbar.

Zum Glück löste Karle die sich neu bildende Hochspannung aus, indem er von seinen Erlebnissen aus der Lebensgemeinschaftsschule berichtete. Heute sei einer von den Jungens gegen den Lehrer frech geworden.

„Na,“ sagte Vater, „da hat der Lehrer den Keckheit wohl wieder in Aktion treten lassen?“

„Ne,“ sagte Karle.

„Na, was denn?“

„Wir haben ihn verhanen,“ kam es rumpelnd aus Karles Mund.

„Na, det is mir ja ne schöne Gemeinschaft,“ wendete sich Mutter an ihren Raz. „Da nimmst je aus de andere Schule raus, weil vierzig fünf verhanen und hier fällt eene ganze Klasse über eenen her. Die arme Mutter!“

„Na, die hat doch nicht von abjetzt.“ wandte Raz ein.

„So,“ sagte Mutter, „wer muß die zerrißene Luft wieder zusammenhalten?“

(Fortsetzung folgt.)

Gr. Reste-Verkauf

in Kleiderstoffen
u. Baumwollwaren

Konsumverein

für Lübeck u.
Umgegend
e. G. m. b. H.

Abt. Manufakturwaren Königstraße 111

Weißer Engel

Morgen Sonntag
Tanzkränzchen Anf. 5 U. Eintr. frei
Jazzbandkapelle (855)

I. Fischerbuden

Lübeck's schönstes Familienlokal
Strophenbühnenbd. Linie 1 (Rebertoppel)

Morgen Sonntag von 4 Uhr:

KONZERT

mit nachfolgender Tanzfestlichkeit
Klavierbesetztes Tanzorchester
Spezialität: Zithergesänge

Kolonade-Verbindung ab Wasserweg
vorm. 11 Uhr und von 3.30 halbstündlich
Sofort mein Lokal allen Vereinen zur Ab-
haltung von Sommerfestlichkeiten bestens
empfohlen. (9562)

Kaffeehaus Moisling

Morgen Sonntag
Großer Ball
Eintritt und Tanz frei! (9612)

Moislinger Baum

Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr

Vornehmes Tanzkränzchen

verbunden mit heiteren Künstler-Vorzeigen unter
Mitwirkung von

Frl. Grete Wiina, Spitzenkünstlerin
Herrn Adolf Friedrich, Liedersänger
Herrn Henry Vahl, Vortragskünstler

Sulanke - Orchester

Moderne — volkstümliche — Rundtänze

Familien freier Eintritt (9617)

Für die Kinder im Garten **Lesereisen**
Rudolph Jäde

Gesellschaftshaus „Adlershorst“

Morgen Sonntag: (955)

Tanzkränzchen

Jazzbandkapelle Eintritt frei

Vorschau

Großkampftag im Boxen

Freitag, den 6. August, 8 Uhr

in der

Arena der Vieh-Auktionshalle

(Schwarzer Allee) (9574)

B.C. „Sparta“ Abg. u. L.S.V. Wismar

gegen

Lübecker Sportverein v. 1913 e.V.

Kleine Eintrittspreise

Geschichte

der deutschen Sozialdemokratie

von Franz Mehring — 2 Bände 16.— Mark

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“

Der Gipfel-Punkt

der Leistungsfähigkeit

ist erreicht

durch

Lande El Kedar 4

die

1.250-Gr.-Zigarette

Lande El Kedar

die Zigarette

in modernem Langformat

für Raucher,

die nicht nur rauchen,

sondern ihre Zigarette genießen wollen

— Ueberall erhältlich. —

Volksbühne zu Lübeck e.V.

Geschäftsstelle: Braunstraße 36

z. Z. täglich geöffnet von 10—1 und 4½—7½ Uhr

9573

Gruppen A und B
21. August Anfang 8 Uhr

„Florian Geyer“

(Festzugführung)

4. Septbr. „Euryanthe“ v. Weber

(Anl. des 100. Todestages)

18. September „Taubadour“

2. Oktober „Nathan der Weise“

Gruppen C und D
30. August Anfang 7½ Uhr

„Die Meistersinger“

Hans Sachs: Heir Prohaska a. G.

13. Septbr. „Der Waffenschmied“

27. September „Florian Geyer“

11. Oktober „Tannhäuser“

Neu- und Ummeldungen in der Geschäftsstelle.

Alle 14 Tage eine Vorstellung. — Einheitspreis 1.60 RM.

Nur schnellste Anmeldung sichert die Mitgliedschaft.

Nähere Auskunft in der Geschäftsstelle.

Deutscher Verkehrsbund

Ortsverwaltung Lübeck

Umstandshalber fällt
die für Montag, den
2. August angeordnete Ver-
sammlung der Haus-
diener aus. (9597)

Die Ortsverwaltung

Verband der
Gemeinde- und
Staatsarbeiter
Filiale Lübeck.

Die Kollegen ver-
sammeln sich am Sonn-
tagmorgen 10½ Uhr in
der Johannisstraße zur
Demonstration. (9592)

Die Ortsverwaltung

Einsegel

Morgen Sonntag

Groß. Ball

in gänzl. renoviert. Käumen

Familien freier Eintritt

Kranken- u. Sterbe- Kasse gewerblicher Arbeiter Lübeck

General- Versammlung

Montag, d. 2. August 28

abends 8 Uhr

im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 1. u.

2. Quartal 26

2. Verschiedene Kassen-

angelegenheiten.

(9551) Der Vorstand.

St. Lorenz- Liedertafel

Sommerfest

im Kolosseum

am Sonntag,

dem 1. August 1926

Konzert, Preisstießen

Ball (9595)

Schießen von 10—12 Uhr

vormitt. und ab 4 Uhr

Konzertanfang 3½ Uhr.

E. S. P.

Diele Kabarett

Heute abend 9 Uhr
Abschiedsvorstellung
des gesamten Juli-Programms

Nachm. 4½ Uhr:

Tanz-Tee

Morgen Sonntag

Das neue August-Programm

4 Uhr (9519) 9 Uhr.

DEN

VOR-ZUG

hat entschieden ein
DIETZ-FERIEN-PAKET

Gute Lektüre kann Dir die teure
Urlaubsreise ersetzen!

Ein Dietz-Ferienpaket bietet Dir
6 BÜCHER:

Grottenwitz: Sonntage eines Großstädtlers in
der Natur. Nexö: Zwei Brüder. Nexö: Lotter-
rieschwede, illustr. Jong: Untergang. Thomast
Gib meine Jugend mir zurück. Neuenhagen:
Front und Fron. Zwei Zeitschriften usw.

Das Dietz-Ferienpaket
kostet nur 4,70

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Freistaat Lübeck

Sonnabend, 31. Juli

Der Arbeiter am Sonntag

Die „Oberfränkische Volkszeitung“ in Hof hatte an ihre Leser die Frage gerichtet: Wie verbringt der Arbeiter seinen Sonntag? ...

Ein Arbeiter schreibt der „Oberfränkischen Volkszeitung“, daß er am Sonntag besonders früh aufstehe, um die beiden politischen Tageszeitungen, die er halte und während der Woche wegen Zeitmangel nur oberflächlich durchsehen konnte, vom Anfang bis zum Ende gründlich durchzulesen ...

Eine junge Verkäuferin schreibt, daß sie den Sonntag zum weitaus größten Teil bei Sport, Spiel und Wandern verbringt. Mit aller Macht zieht's mich hinaus in die freie Natur ...

Ein Sportgenosse schildert, wie er und Gleichgestimmte auf dem Sportplatz „Wege zu Kraft und Schönheit“ suchen. Er schließt seine Schilderung: „Eins ist halt leider auch nicht abgekehrt, das Biertrinken und das Zigarettenrauchen ...“

Nun auch die andere Seite! Eine Frau aus dem Frankenburg schreibt: „Am Sonnabend geht's schon los. Abends gegen 8 Uhr gehen die meisten Männer ins Wirtshaus, wo sie bis nachts 1 oder 2 Uhr hocken bleiben ...“

Ausstellungen zur Erinnerung an die 700-Jahr-Feier

Im St.-Annen-Museum sind in dekorativer Anordnung eine große Zahl von Originalentwürfen Alfred Mahlans zum historischen Festzug ausgestellt, darunter vor allem die große Gesamtinsize, die der Künstler unserem Museum zum Geschenk gemacht hat ...

Norddeutscher Jugendtag

am 31. Juli und 1. August.

Festplan

Sonnabend, 31. Juli: 7 Uhr: Empfang des Hamburger Extrazuges durch die Lübecker Jugend. ... 8.30 Uhr: Begrüßungsfeier im großen Saale des Gewerkschaftshauses. ...

Sonntag, 1. August: 8 Uhr morgens: Stadtbesichtigung. Treffpunkt: Sammelplätze der Quartierbezirke. ... 9 Uhr morgens: Tagung der Leiter der Gruppen im Stadtheater (Marmorlaß). ...

Die Ablösung der Länder- und Gemeindeanleihen

Die Länder haben nunmehr ihre Verordnungen über die Durchführung des Anleiheablösungsgesetzes erlassen. ... Die Ablösung der lübeckischen Anleihen erfolgt im wesentlichen in derselben Weise, wie diesjenige der Reichsanleihen ...

Die Abfertigung der in Namensschuldverhältnissen verbrieften Anleihen und der Schuldverhältnisse über alte Besitze ist unter Beifügung der Schuldurkunden unmittelbar an die lübeckische Staatsschuldverwaltung ...

Den Gläubigern der 9prozentigen lübeckischen Staatsanleihe von 1923 wird eine Verabfindung von 12½ Hundert des Goldwertes gewährt, das rund auf 10000 M. Renntbetrag der Anleihe 0,25 RM. Einlösungsstellen sind die auf der Rückseite der Anleihe bescheinigten Zahlstellen ...

Ausgabe von Jugendfahrtscheinen auch durch die Schaffner der Lübecker Straßenbahn. In der heutigen Ausgabe unserer Zeitung veröffentlicht die Städtischen Betriebe, daß ab 2. August 1926 Jugendfahrtscheine auch durch die Schaffner zur Ausgabe gelangen ...

Theoretischer Meisterkurs. Die Gewerbetammer macht bekannt, daß Anmeldungen zum theoretischen Meisterkursus zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung Ostern 1927 umgehend, spätestens aber bis zum 14. August in der Gewerbetammer, Breite Straße 101, zu bewerkstelligen sind ...

Die diesjährige Ausgabe des Ortsverzeichnis (Verzeichnis der Postanstalten, Eisenbahn-, Kraftwagen-, Luftverkehr- und Dampfschiffstationen in Deutschland und der wichtigeren Orte im Auslande) ist schon erschienen und wird zum Preise von 3 RM. 10 Pfg. für ein Stück abgegeben ...

Allgemeiner Volkstanz auf der Freilichtbühne. Man schreibt uns: Von der kommenden Woche an werden die Lübecker Volkstanztruppe jeden Donnerstagabend von sieben Uhr bis Dunkelwerden auf der Freilichtbühne Tanzabende veranstalten ...

Sturmflug nach Westerland

Von Fritz Solmich

Der Start

Im linken kleinen Luft-Hansa-Autobus, der mich nach Travemünde führt, geht die Freude an. Bald strahlt der Himmel bläulich durch die grünen Kronen des Lauerholzes ...

In den Wind, der so herrlich über uns hinwegweht, sind die Warnungen besorgter Kameraden geschlagen. Fliegen, bei solchem Wetter? — Am Sonnabend ist doch ein Ding vom Blick getroffen. Ach was! Das kann auf der Breiten Straße auch gehen; und dann: Die neue Strecke nach Westerland ist so beliebt, acht Tage mußte ich verhandeln, um für Geld und gute Worte einen Platz zu bekommen ...

Auf dem Primwall steht die Flugdrohne schon bereit, ein kleiner Zunkers-Eindecker, ein zylindrischer Motor von 320 PS, innen angeordnet wie ein elegantes kleines Auto, vier Sitzplätze im Rupee und einer vorn neben dem Piloten. Eine gemütliche Angelegenheit, ein wenig verdächtig nur eine kleine Tafel vorn mit diesen Papierstücken und der ominösen Aufschrift „Für Luftkrank“. Kanu? Man wird doch nicht?

Und ein wenig verdächtig auch der leicht-grüne Schimmer auf den Gesichtern der fashionablen Passagiere, die eben mit dem großen dreigesitzigen Luftautobus aus Berlin eintreffen; der größere Teil von ihnen fliegt weiter nach Kopenhagen; nur zwei fliegen um. Mit einem Griff wird die lebergelblich gefärbte Rückwand unserer Limousine herausgehoben, dahinter, im hohlen Metallbau des Vogels das Gepäck verstaubt; schon sieht die Wand wieder fest, und neben mir schmiegt sich in den Fonds eine mondäne taffetbeaunte Schönheit, oltropfischer Urabel, wie sich bald zeigt, vor uns ein Knirderbader-Jüngling und los geht die Fahrt.

Schon schweben wir, gleiten empor, hinweg über Travemünde, den Hemmelsdorfer See, ein Blick nach links auf die rauchenden Schöte des Hochofenwerks und Lübecks Türme, die gar nicht „zagend“ erscheinen aus solcher Höhe, kleine Bäume nur, ein winziges Aufragenden des schönen Landes; aber

rechts, die Lübecker Bucht — wer hätte Worte für solche Schönheit! Blau und blau und blau und blau, hundert verschiedene Blaus bis Meer und Himmel eins werden, immer verschleiernder, immer glücklicher laugt sich das Auge voll, spannt sich, die Fülle zu trinken, unfähig in kurzem Drüberhingleiten einzufangen, was Natur an Licht und Freude verschwendet.

Oh, daß ich ganz Auge wäre! Weder mir, daß ich's nicht bin! — Schon melden sich die weniger edlen Teile meines armselig menschlichen Ichs; der Wagen, dies niedere Gebild, vermag dem Flug der Seele und des Körpers nicht zu folgen; er bockt, er wird rebellisch; der Chrysej paddt ihn, dem tausenden Propeller will er's gleichgültig an rotender Rotation.

Wupp! Das war schon wieder eine Böe; wie der Fahrstuhl bei Karstadt geht's, runter und wieder runter, runter und wieder runter; verdammt, jetzt heißt's die Zähne zusammenbeißen! Die Karte auf den Knien erkläre ich frampfhaft, mit brüllender Stimme, um das Lozen des Propellers zu überörtönen, den Mistfliegenden die Schönheiten der hochsteiligen Schweiz, die von hier oben so gar nicht nach „Schweiz“ auszieht, aber unendlich lieblich im Glanz der zahllosen Seen, zeige Eutins tief eingekuschelte Häuser, Malenc, Dick-See und Kellersee und nenne mit tümpler Freude des Wiedersehens all die Dörfer, durch die ich müh'ig und glücklich in den letzten Jahren gewalzt bin.

Doch ach, gerade als wir über das Schönste hinstreifen, das Blöner Seeloch, so unergleichlich eingetaucht vom Kranz der bläulichen Wälder, da ist's um mich gekehrt; da geht die gute Erziehung über Bord mit dem schönen Kalbsritze, mit dem ich eilig nach der Arbeit im Lübecker Gemeindefachhaus die Grundlage zu neuen Taten legte. Grühe aus tiefstem Innern zieren jeidtem auf Hoffens grünen Fjuren den Weg des Leidens eines, ach so gar nicht Lustigsten, bis ich, Gott sei Dank kurz vor Kiel, mit Schrecken bemerke, daß ich die letzte Tüte in den stiernden Händen halte.

In Kiel

„Schneid ein paar neue Tüten!“ ist der Schladrus, mit dem ich auf dem Kieler Flughafen, — ein winziger Platz übrigens, nicht zu vergleichen mit dem praktischen Gelände auf dem Primwall — den uns empfangenden Flugleiter begrüße. Doch der lächelt überlegen: „Ist nicht nötig; Sie dürfen nicht weiterfliegen. Orkan über Westerland.“ Eisenbahn oder Hoffnung auf morgen — um 5 Uhr früh soll's weitergeh'n. Der immer noch leicht rotierende Wagen plädiert für Eisenbahn; doch als ich höre, daß ich mit diesem alimodischen Beförderungsmittel bestenfalls am nächsten Tage um 6 Uhr abends, also genau in 24 Stunden auf Sylt sein kann, äh! keinen Zweifel: Es wird weiter geflogen.

Abendbummel durch die Stadt: köstliches Gefühl der Einjamkeit, allein in fremder Stadt, unbekannt mit allen und allen der sinkenden Sonne entgegen zu schlendern.

Am Hafen entlang. Reich wundervoll großer, geläuteter Hafen! Raum für alle Schiffe der Welt; doch ach — sie liegen in anderen Häfen! Leer die Schwimmdecks, leer die Plattformen, die Reis besteht nur von Jungen, die mit Würdchen an hundert Strippe nach Fischentriebel angeln, ein Sport, der mich unendlos begeistert. Vielleicht ist's gar nicht so viel schäblicher als bei uns war, aber die Weiträumigkeit der Anlagen gibt ein Gefühl von trostloser Leere, während Lübeck doch auch in der neuen Welt sein Dank überwunden, schicklicher Zeit ein wunderbar schön geformtes Schiff hat. Nur drüben auf der Nordseite liegen zwei kleine, seßsam geformte Rähne Ford I und II, außerdem liegt man mir, liegen hier Jordanisporridampfer; da! das diesjährige Kiel doch gemahnt. Und denken an die zwei mächtigen Linienfahrzeuge „Sonne“ und „Eiffelturm“, vom Flugzeug aus fielen sie auf, als wir drüber schweben, winziges Spielzeug dort unten, erhellendes Spielzeug, aber gefährliches! Und ein bißchen reuer zudem! Wohl drüber, aber mir würden gerne nezzichten.

In die Altstadt hinein — nein, die kann ich nicht leiden nicht meßen; man muß schon hüben, um etwas Eindruck zu finden; ein paar hübsche alte Häuser, die ich im Blick behalten muß; doch seltsam, ganz mäkchelnäßig, nicht gerade und nicht fotta, sondern buntbemalt und gezeichnet, das sind die Brauwerkzeuge und Hilsdesheimer Biergebäude, die nicht an Lübeck, Wismar und Rostock. Es ging also nur noch eine Kulturgrenze zwischen dort und hier.

Wieder ans Wasser zurück, am alten Schloß vorbei, durch grüne Anlagen, bis mit einemmal die Welt verdunkelt, ein mächtiger roter Kasten liegt da, breit, prächtig, mit weiß abladenden Terrassen, auf denen feubale Corsets liegen.

Eine Tafel verkündet: Gestiftet von Wilhelm II. zum 25-jährigen Friedensjubiläum Anno 1913 — na, das war's auch höchste Zeit — die „Seeburg“ ist's, das ganz und gar nicht lächliche Heim der besseren Verbindungen — ein Traum gewissermaßen gekellertes — ra — ra — ra. Aus der „Geißel“ der innen soll sich gut konserviert haben.

Dahinter noch ein Endchen weiter gestippelt, die Düsterbrocker Allee entlang, Villen, Gärten, Villen, Gärten, vorwärts und langsam, eine verlängerte Kocchtasse. Ich lebe lieber vor und stelle mich bei einem Glase Roswein für die Befreiung des kommenden Tages.

Von Kiel bis Westerland

Früh um 5 schon führt mich das elegante Auto der Hansa zum Startplatz zurück. Begrüßung mit den Keilbesühten

Neues aus aller Welt

Der Orientexpress verunglückt

Nacht Wagen entgleist — Vier Personen getötet, siebzehn verletzt
Paris, 30. Juli.

Der Orientexpress, der um 5 Uhr 7 Minuten morgens in Paris eintraf, ist kurz vor 5 Uhr in der Nähe des Bahnhofs Noisy-Le-Grand bei Paris mit einer Stundengeschwindigkeit von 75 Kilometern entgleist. Die Lokomotive, der Gepäckwagen und die folgenden acht Wagen sprangen aus den Schienen. Der Zug bestand fast nur aus Postwagen. Erst in Chalons-sur-Marne waren einige Personenwagen angehängt worden. Nach den bisherigen Feststellungen sind vier Personen, zwei Post- und zwei Eisenbahnbeamte, getötet und 17 Personen verletzt worden. Drei von den Verwundeten liegen in hoffnungslosem Zustand danieder. Man befürchtet, daß noch weitere Opfer unter den Trümmern begraben sind. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht bekannt. Man glaubt jedoch, daß der Unfall auf falsche Weichenstellung zurückzuführen ist. Die beiden Gleise der Straße Milhanen sind vollkommen gesperret, so daß die Züge umgeleitet werden müssen.

Die Sturmkatastrophe vor Florida

Menschenopfer und Millionenschäden

Erst heute treffen die ersten genauen Meldungen über die katastrophalen Folgen des Orkans ein, der, wie bereits berichtet, seit nunmehr einer Woche über dem karibischen Meer tobt. Der Hurrikan tobte erst vor Florida, jagt nun mehr nordwärts und bedroht die Staaten Georgia und Südkarolina. Es sind mindestens sechzig Personen den rasenden Elementen zum Opfer gefallen.

Am schlimmsten war zunächst Portorico betroffen. Dort sind 70 Prozent der Kaffeernte völlig vernichtet worden. In sehr schwieriger Lage befinden sich die Bahama-Inseln, die tagelang von der übrigen Welt abgeschnitten waren und erst heute wieder durch Hülfskräfte die Verbindung mit dem amerikanischen Kontinent gewinnen konnten. Es sind etwa vierzig Tausende gesunken. Mehr als 50 Schiffe hat das Meer an der Küste von Florida wieder freigegeben.

Wie Neuter aus Nassau (britisch Bahama) meldet, wurden dort bei einem Orkan 150 Personen getötet.

Der Schaden, der durch den Orkan auf den Bahama-Inseln angerichtet worden ist, wird auf 10 Millionen Dollar geschätzt. Mehrere Küstendampfer und zahlreiche Fischerboote werden vernichtet. Am meisten ist die Insel New Providence heimgeschlagen worden, wo der Schaden allein 5 Millionen Dollar beträgt. In Florida wird der Schaden auf 15 Millionen Dollar geschätzt. Man zählt dort 18 Tote. Auf der Insel San Domingo gab es 50 Tote. 15 kleine Schiffe werden vernichtet. Die amerikanische Regierung hat mehrere Hilfsdampfer nach den heimgeschlagenen Gebieten entsandt.

Schneesturm im Juli

Aus den bayerischen Alpen wird gemeldet: Die für diese Jahreszeit ungewöhnliche Kälte hat im Gebirge zu ausgiebigem Neuschnee geführt. Die Schneegrenze ist im allgemeinen bis auf 1400 Meter heruntergegangen. Auf den Bergen um Oberstdorf liegt sie sogar bei 900 Meter, bei Immenstadt um 1100 Meter. Auch die tieferen Lagen des Karwendel- und Wettersteingebirges zeigen das im Juli ungewöhnliche Bild einer Winterlandschaft. So ist auch das Kreuztal mit Schnee bedeckt.

Am Donnerstag ging in Ober- und Mittelitalien ein überaus heftiges Unwetter nieder. Bei Benedig haben Stürme und Hagelschläge auf den Fluren schweren Schaden angerichtet. Die Temperatur fiel auf 15 Grad. Die Alpenhänge waren tief herab in Schnee begraben.

Wird um eine Versicherungssumme

Wien, 30. Juli.

Ein besonders raffiniertes Mord, der schon vor einiger Zeit begangen worden ist, ist jetzt aufgedeckt worden. Im Mai kürzte am Nordsee ein Zahnarzt namens Berger aus Waxmishofen ab, der mit 60000 Goldkronen versichert war. Er hinterließ eine Freundin mit einem Kinde; die Ver-

sicherung lautete aber nicht auf sie, sondern auf ein anderes Mädchen, dem auch die Summe ausgezahlt wurde. Jetzt ist herausgekommen, daß es sich um einen Versicherungsbetrug handelte. Der Chef des Versicherungsbüros, namens Payerleiter, hatte ihn ohne sein Wissen mit Hilfe eines Dritten, der als Strohmännchen diente, versichert, und zwar zugunsten seiner Wittwe. Dann ist er mit ihm in die Berge geflüchten und hat ihn von einem steilen Felsen in die Tiefe gestürzt. Da der Verunglückte starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, konnte die Angelegenheit damals nicht aufgeklärt werden. Wir vermuten, hat der Mörder dem Bewußten noch mit einer Injektionspritze Gift beigebracht, um seinen Tod zu beschleunigen. Der Tote soll jetzt ausgegraben werden. Die der Tat Verdächtigen sind verhaftet worden.

Die Fleischvergiftungen in Herzfelde bei Berlin haben die einwandfrei als Paratyphus herausgestellt. Die Vergiftungen sind, wie sich jetzt ergeben hat, durch Kräftchen Leishman verursacht. Auf dem Gut Herzfelde war ein Kuh an Lungenentzündung erkrankt, die der Tierarzt nicht hätte schärfen sollen. Der Tierarzt gab das Tier auch zum Verkauf frei, worauf es an den Schlächtermeister verkauft wurde. Dieser hat das Fleisch zum größten Teil zu Markt verkauft. Innerhalb der Schlächtereier scheint die Übertragung von Bazillen auch auf Schweinefleisch stattgefunden zu haben. Die Folge ist, daß bis jetzt über 200 Personen erkrankt sind.

Eine tödliche Pilzvergiftung ereignete sich in Bode am Rügen. Ein Kurgast hatte Pilze gesammelt und zubereitet. Nach dem Genuß stellten sich bei dem Kurgast und seinen zwei Knaben Vergiftungserscheinungen ein. Alle drei wurden sofort ins Kreiskrankenhaus überführt, wo einer der Knaben gestorben ist.

Menterei im Bromberger Gefängnis. Meldungen aus Bromberg zufolge haben im dortigen Gefängnis 300 Sträflinge eine Menterei verursacht. Der Polizei gelang es endlich, der kühn kühnen Herr zu werden. Mehrere Sträflinge wurden verwundet.

Eine Liebestragödie spielte sich in einem Cafe in der Kurort-Freudenstadt (Schwarzwald) ab. Der verheiratete Antikändler und Chauffeur Bentel hatte mit einer jungen Köchlerin, die sich als Kurgast in Freienstadt aufhielt, eine Liebesbeziehung angefangen und ihr ein Ultimatum gestellt, ob sie heiraten wolle oder nicht. Als er eine ablehnende Antwort erhielt, zog er einen Revolver und verlegte das Mädchen durch mehrere Schüsse in die Herz- und Magenregion lebensgefährlich. Darauf erschoss er sich selbst.

Ein Röhrgeldtransport wurde am Freitag vormittag in der Nähe von Mikulitzsch (Ober-Sachsen) von 5 Banditen überfallen. Zwei hielten den Kutscher und die zwei Begleiter des Wagens mit Pistolen im Schach. Die übrigen hielten den Wagen auf ein Feld, wo sie der Last um 22000 Mark entnahmen. Die Polizei hat die Verfolgung mit 1000 Mann aufgenommen.

Einen verwegenen Postraub verübten zwei Eisenbahnräuber in den Vereinigten Staaten. In der Nähe der Station Salisbury drangen sie in den Gepäckwagen des Bostoner Zuges, wo sie sich den Gepäckmeistern mit Revolvern entgegenstellten. Mit mehreren Postbeuteln, die insgesamt 65000 Dollar enthielten, sprangen sie aus dem fahrenden Zuge und entkamen.

Einen eigenartigen Selbstmord verübte, wie sich jetzt herausgestellt hat, ein Arbeiter Paul Gais in Lohr am Main, der seit Mai vermißt wurde. Er war in ein Fass getrocknet, hatte den Deckel von innen verschlossen und sich darin durch Ätzen, Karbid und Wasser, vergiftet. Erst jetzt wurde der Tote entdeckt.

Als Schmugglerschiff wurde das schwedische Torpedoboot „Fris“, das mit der schwedischen Hochseeflotte vor Kopenhagen gelegen hatte, von der schwedischen Zollbehörde entlarvt. Das Schiff war völlig gefüllt mit Schmugglerware. Die 20 Mann der Besatzung, Offiziere wie Mannschaften, waren in gleicher Weise am Schmuggel beteiligt. Gefunden wurden 262 Flaschen Spirituosen, 13000 Zigarren, entsprechende Vorräte an Zigarren und Tabak.

jedermann als Mitläufer oder Zuschauer teilnehmen kann. Auf diese Weise soll die Liebe zum Volkstum noch mehr als bisher gepflegt werden. Abwechselnd werden die verschiedenen Volkstanzkreise immer vier geübte Tanzpaare an den Donnerstagsabenden zur Stelle haben. Diese werden schöne Volkstänze vor- tanzen und allen Tanzlustigen beim Einüben helfen. Das Mit- tanzen wie das Zuschauen sind umsonst. Es wird allerdings erwartet, daß die Unkosten für die Musik jedesmal durch einen freiwillig gezahlten Großchen aufgebracht werden. Für den Fall, daß das Wetter am Donnerstag schlecht sein sollte, ist dankens- werterweise der kleine Saal der Hauptturnhalle zur Verfügung gestellt worden. In Zweifelsfällen wird ein Schild am Eingang der Freilichtbühne Aufkunst geben. Hoffentlich findet dieses schöne Vorgehen unserer Volkstänzer recht viel Anklang, so daß an schönen Donnerstagsabenden ein frohes Leben sich an der schön- gelegenen Stätte abspielt.

Der Abschluß des Meißner-Reisereises im Hansa-Theater. Der diesjährige Meißner-Reisereis hat gestern seinen Abschluß gefunden. Den 1. Preis — 800 Mk. — erhielt der Meißner Cornach. Das sportliebende Publikum hatte diesem den Preis wohl nicht gewünscht. Seine unfaire Ringweise hatte ihm die Sympathie verdochen. Den zweiten Preis erhielt der Bremer Wölfe, der sich im ersten Teil der Konkurrenz auch unfaire Griffe zuschulden kommen ließ. Wölfe erhielt seine Landeshäupte, sowie viele Blumen und die Prämie von 600 Mk. Der Meißner Reglin hatte in dieser Konkurrenz seine Gegner gefunden, denn er mußte sich mit dem 3. Preis begnügen. Den 4. Preis erhielt Koozhoff. Den letzten Trostpries erhielt der Samsburger Schulz.

Badeanstalt Kröhentisch und Falkendamm. Wasser- wärme 18 Grad, Luft 19 Grad.

Der Bär ohne Junge

Bärenkampf im Zirkus Krone.

Wir lesen in der Frankfurter Zeitung: Ein fürchterlicher Vorgang spielte sich im Zirkus Krone ab. Dort sind in zwei durch ein Gitter getrennten Käfigen eine Anzahl alterer Bären und ein im Frühjahr nach Deutschland gedachteter junger Bär untergebracht. Der junge, starke Bär, ein ungemein wildes und bissiges Tier, raffte fortgesetzt unter fürchterlichem Krallen an dem Gitter entlang, wurde durch die Annäherung der älteren Bären an das Gitter in fürchterliche Wut versetzt und suchte durch mächtige Schläge mit den Klauen das Gitterhörnchen zu zertrümmern, um sich auf die Nachbärchen zu stürzen. Das tobenbe Tier war nicht zu beruhigen und so versuchte man eine eiserne Wand zwischen beide Käfige zu ziehen. In dem Moment flüchtete der junge Bär seine Junge durch das Gitter weit in den Nebenkäfig hinein, als ein großer Bär heranzürzte, sie ergriff und im Kampf seinem Gegner aus dem Rücken vollständig herausriß. Ein gewaltiger Sturm schlug in den Käfig, die verblümmelte Bestie ließ einen Schrei aus, daß alles erzitterte, und fiel zurück. Das Personal des Zirkus schaffte sofort einen gefüllten Wasserbehälter herbei, dem Eis zugeleitet wurde, in dem der schwerverletzte Bär seinen Rücken schützte, die Blutungen hörten auch langsam auf. An der verletzten Junge scheint dem Bären nicht viel zu liegen, er hat sich von seinem ersten Schreien erholt, brüllt in ohnmächtiger Wut nach dem Nachbarkäfig, ist verständig- rismäßig guter Dinge, und so hofft man, das wertvolle Tier zu retten. — Wir haben den jungen Bären hier in Käfig in seinem Zwinger gesehen. Er hat sich von diesem Kampf ganz gut erholt und lebt auch ohne Junge vergnügt weiter.

10 Gebote für die Zähne

(Nach dem von Prof. Dr. Diet verfaßten und kürzlich her- ausgegebenen Merkblatt des Deutschen Zahnärztekongresses für Zahnpflege in den Schulen.)

1. Gesunder Mund, gesunder Mund erhalten den ganzen Körper gesund.
2. Eltern, achtet auf die Zähne eurer Kinder! Ihr hinterläßt ihnen damit ein Kapital.
3. Die Zahnpflege muß in früherer Jugend beginnen.
4. Jedes Kind soll mit gesundem Mund die Schule verlassen.
5. Schlechte Zähne sind die Eintrittspforte für Bakterien.
6. Ein ungepflegter Mund wirkt häßlich und abstoßend.
7. Morgens und abends zu eigenem Nutzen Mund aus- wässeln und Zähne putzen!
8. Hände mittelhart, Mundwölbung angemessen, eine Messer- spitze hochaufstehen — das beste und billigste Zahnpflegemittel.
9. Kräftig kauen: an, auf, unter, über-, hinter, vor und zwischen.
10. In jedem Jahr, ehe du Schmerzen hast, gehe zum Arzt. Vorbeugen ist billiger als heilen.

von gestern, etwas verlegen meinerseits; doch die saftige braune Schokolade lieblich lebenswichtig, immerhin nicht ganz ohne Schadenfreude; D, das wagt gar nichts; wir Frauen pflegen des warmen Knochens zu treiben, es schadet doch nichts, wenn ein Mann das auch einmal können lernt." Und dann geht's im Rongenlonnenstein hin über das fetth. große Band Aigel. Ein froliches lebendes Land, Viehen, Felder, Rinder, Rufe darauf vertrieben, Spielmannlein hingenetzt in weiter Reihe, hin über die Nacht des Ebers, über die, wie Schilf, die, lotet mit der Fülle ihrer runden Hüften spielend hin hinstreckt bis an das ferne Schloß; das herrliche Land- schaftsbild auf dem reichen Fing und dann wieder weiter über das fruchtbarste Band. Somit hingeliegend — mit 150 Kilometer Stundengeschwindigkeit, doch in der Höhe erkennbar wie janz- tes Bergen — prägt sich der Rhythmus des Landes dem Auge ein.

Kuld, Kuld, Kuld

Grüne fetze Welt

Kommt es in mir, die über Kuld und Weiden Flensburg anzuheben, ein kühner Händelreich überbar, anz zu die Erde geleigt, und erst beim Landen merkt man die Schönheit des Fingens.

Wanderbar übrigens diese Landschaften, so künft, fast ohne jedes Schütteln, trotz des wiedererweckten Sturmes. Die über- haupt das Gefühl absoluter Sicherheit den Reisenden niemals verläßt. So richtig liegt die Maschine auch im Sturz, unerschrocken der unangenehmen Höhenveränderungen.

Hinter Rensburg ändert sich der Charakter der Landschaft; die Rinde verstreut, Hüde und Moor unterdrücken die selber, die Donner werden schärfer, das Gesicht der Erde wird herber, sie läßt nicht mehr. Je weiter nach Westen die Reise geht, um so mehr zeigen sich die Dörfer auseinander, der Boden folgt kumpfiges Rindland, nur noch Einzelgehäule unter häng- liche Bäume genügt, wir fliegen über das Land der ungeschätzten Friczen.

Vor uns das Meer, schon fast wir drüber, und leben unter uns den größten Dammbau; 14 Kilometer lang zieht er sich durch's braune Wattenmeer in eleganten Kurven, die flachen Jägel führen drauf hin und her, die Menschen selbst, die Schiffe des Ganges, und schon aus der geringen Höhe von 90 Meter kann man zu sehen. Fast in das Meer, aus beiden Seiten zugleich begannen, vom vollen; nur ein klein wenig Wasser, nach in der Mitte; für ein Gleich ist der Dammbau schon ganz gebrannt; schon kann man trodenen Jägel die Insel Sollt anzusehen.

Doch die Jägel voraus! Da vorn liegt das Fiel, und danach der Ocean, der weite weite Ocean, der gerade in böser Stunde

zu sein scheint; denn nichts als weißen Schaum vermag man aus der Ferne von ihm zu sehen.

Sturmtag auf Ost.

Und er ist es; er brüllt und tobt an frühen Morgen schon und immer toller pfeift der Sturm, immer wilder wird sein Losen.

Könnte ich doch davon berichten! Denn so vielfältig die Bilder des, an so schnellen Fluges, so Gewaltiges gibt es doch nicht auf dieser reichen Welt wie die Brandung an den kahlen Dünen des Später Strandes. Ich, nur ein Dichter von hohem Beruf dürfte es unternehmen, sich mit Worten heranzuwagen an dies kräfte und ewig neue Wunder. Und auch die Worte der Götter bleiben kraftlos vor der Gewalt des Geschehens.

Was jolcher Anblick die Seele nicht weiten? — Die Menschen nicht erschauern und fröhlich wachen? — O lieber Traum gutgläubiger Hydranten! Oben stehen sie in Hotels und Pensionen und spazieren von der Freiheit der Diensthöfen und den Kurten an der Berliner Börse.

Und in der Badeanstalt zeigen sie die neuesten bunt ge- webten Bademäntel, aber wenige nur wagen sich ins Meer, und kaum tang's an Spaz zu werden, quält und tötet schon die Unpicht, drei Mann auf hohem Thron, den Unternehmungs- lustigen garlich.

Und fort aus diesem Kasperland, durch die Dünen, wo der Sturm schwebend Sand vor sich herreibt und neue Dünen- berge baut, wo die Vögel kriechen, und kein Mensch dir begegnet, nach Klappholla, wo fröhliche Jugend in alten Militär- baracken ein Lager anfährt, wo neues (besseres?) Leben bezaubert.

Geräusch im's dort am freien Strand zu baden; doch bald merkt Da, daß ganz umsonst die Kraft doch nicht war. Wenn die Wellen zwei Meter hoch anbraut und unten das ruckelnde Ragen der Sand, auf dem Du liegst, herwärts zurückdrückt, dann brüll's dich heraus; dann hör, daß Du wieder auf die Beine kommst! In Schwimmen ist hier nicht zu denken, gegen die Brandung der flurabewegten Rochsee würde der Stärkste ver- gebens kämpfen.

Und jede Woge sagt Dir anders; die rollt gewaltig über Dich hin, die wogig bricht sich schon früher und wälzt Dich die Wellen mit schäumendem Gesicht, jeder bewußt Du Dich anders entgegend und mit jeder Welle, die über Dich weggeht, steigt das bewegende Gesicht von Kopf und Gesicht, bis Du ermattet Dich aus höher Meer zurück kämpft.

Hinaus in die Dünen noch nach! Wilde Formen, Kuppen und tiefe Täler; je höher man sich von der Erde, desto mehr

schaffen gleichen sie eher. Und immer der scharfe pricksende Sand ins Gesicht, die der Schrei der Vögel im Ohr. Immer enger umkreisen sie mich und schreien und lärmchen. Was habe ich nun getan? — Störze ich ihre Prustluft? Ich will es nicht, ich möchte gern um Entschuldigung bitten, aber sie hören ja nicht schon laßt mir eine dicht am Hut vorbei, von links rechts mit eine andere ins Ohr, über mit fernem drei auf einmal. Ich weiß ja, daß sie einem nichts tun; aber ungemächlich wird's mit doch unter so vielen keifenden Damen und ich bin froh, auf der Höhe zu sein und mit tief dankbarem Blick Abschied zu nehmen von der herrlichen öden Insel.

Ausflug.

Grau ist der Himmel, tief hängen die Wolken und immer noch weht der Wind, als mich am andern Morgen der silber- graue Vogel wieder heimwärts trägt zu Mittag und Arbeit.

Bei solchem Wetter gibt's keine Böen; träumend lehne ich, während das Land unter mir dahin gleitet, ins Wäldchen zurück und meine Gedanken gehen die alle tauntenmal durchlaufene Bahn: Warum ist nicht jedem das Glück solcher Stunden vergönnt? — Warum nur denen, die, übersatt, kaum daran nippen und weiter hasten zum nächsten Genuß?

Und mir fällt ein: Unläuglich erst las ich in einem Blatt, das jense bedient, Worte bitteren Hofens auf uns; und als beson- deres Zeichen der Leerheit aller sozialdemokratischen Verheißungen war eine Maifeierrede wiedergegeben, gehalten irgendwo, irgendwann lange vor dem Kriege. Da hatte unser Redner ein Bild von der Zukunft entworfen, wie die Arbeitenden dereink, befreit von entwürdigender Fron, zur Erholung von hartein Schäften in eigenen Flugzeugen der Sonne und dem Meere zustiegen würden. Noch liegt mir im Sinn der häßliche Ton, mit denen dieser „Unfinn“ glossiert wurde.

Ja, war's denn solcher Unfinn? — Oder sind nicht die in Wahrheit „unfünftig“, die in der Bezwungung der Luft noch immer in erster Linie ein Mittel der Kriegsführung sehen, eine herrliche Errungenschaft zur Erleichterung und Rationalisierung des Nordens.

Zum Teufel! warum ist das eigentlich noch immer eine solche Alogie, daß man häßlich darüber spotten kann! Warum ist's uns heute selbstverständlich, daß der, der Geld hat, fliegen kann, so viel's ihm Spaß macht, und der, der kein's hat, häßlich auf der Erde bleibt?

Ich was, dieses Grübeln tut niemand etwas Gutes! Lieber noch einmal herabgeschaut, noch einmal getrunken von der Schön- heit der blühenden Erde, und dann wieder in den Arbeit- kämpfen!

Filmschau

Das Hanfa-Theater eröffnet mit dem 1. August d. J. wieder die Schauspielersaison. Als Eröffnungsprogramm bringen die Hanfa-Abend. Abmarsch zum Wühlgraben. Zusammenwerfen der Wa. Wöhe, wenn sie losgelassen" zur Aufführung. Als zweiter gelangt der Wa-Großfilm „Frau Bettys Eherungen" zur Aufführung.

Ein Beitrag zu unserer Filmzensur

Stadthallen-Vorstellungen. Alle alten Geister sind wieder aufgewacht und selbst die bisshigen Köter aus der guten kaiserlichen Zeit sind losgepöppelt. Sie dürfen nach Herzenslust klaffen und mit ihren Unreinlichkeiten die Luft verpesten. Wenn sie schreiben, dann haben sie stets einen demütigen Blick nach oben und dafür versprechen sie recht viel Tinte nach unten. So haben unsere Professoren das ganze deutsche Schrifttum auf den Hund gebracht und ausgerechnet aus diesen Büchern haben die Filmregisseure sich ihren Stoff ausgegraben. Was da gespielt wird, heißt „Ein Königskind" und hat eine so romanhafte Ueberhöhung, daß alle alten Damen sich schon mit ihren Taschentüchern bewaffnen müssen. Natürlich handelt es sich um die französische Revolution, aber nicht wie sie wirklich gewesen ist, denn wir sehen nichts von den Peinigungen des Volkes und von dem Wucher der Reichen, der die glimmende Wut der Masse zum Brand entfacht hat. Die Phantasie des Verfassers erfindet einen Hösling, den es nie gegeben hat und der die ganze Sache bis zum Tode der Königsfamilie gedreht haben soll. Vor uns ziehen die hübschen Bilder vorüber, die wir aus längst verbliebenen Illustrationen und Schilderungen kennen, aber nirgends ist der Atem jener Umwälzung der Welt zu verspüren. Nur den Geifer sehen wir und die häßliche Grimasse, womit das Volk verurteilt und jede zügellose Entgleisung behaglich hingestellt wird. Dabei wird der alte Friedrich von Raumer zitiert, der liebevollere Gesichtszeichner, dem kein Bettgeheimnis seiner hohen Herrschaften verborgen blieb. Man möchte gerne über den greisenhaften Versuch lachen, die Weltgeschichte zu verzerrern; aber im Zuschauerraum sitzen Menschen, meistens junge Menschen, die die Begebenheiten des achtzehnten Jahrhunderts nicht kennen und deren Seelen vergiftet werden sollen. Denn die Absicht ist unzweifelhaft, mit den bewährten Mitteln den Gedanken der Demokratie aus allen Köpfen zu treiben und jeden Aufruhr des Volkes als das Werk von Bösewichtern darzustellen. Darum das Verbot des Potemkin, in dem echte Künstler mit hinreißender Kraft gezeichnet haben, was ein Volk bewegt und dafür hier ein Film, der an tendenziöser Verzerrung und in Häßlichkeit seinesgleichen sucht. Er hat sichtbarlich den Segen jener hohen Oberprüfungsstelle, die in unserer glorreichen Republik nach Gutdünken wälten kann. Wui Republik, schäme dich! Darüber hinaus werden wir auch einmal prüfen müssen, wieweit den Kinobesitzer die Schuld an der Aufführung solcher Filme trifft und ob er nicht gewisse Filme ablehnen kann. — Der zweite Teil des Abends, „Das Gasthaus zur Ehe" von dem bekannten Fedor von Zobeltitz sollte eine witzige Humoreske werden. Aber unsere deutschen Kowellen- und Romanischreiber haben wahrlich nicht viel Humor gehabt und so ist auch hier eine schale Limonade statt einer prickelnden Erzählung zustande gekommen. — Die „Deutlich-Woche" hält sich diesmal in der Hauptsache an den Sport.

Sprechsaal

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Wie es Obdachlosen im Marktgefängnis ergeht

Am Dienstag, dem 27. Juli, hatte ich Veranlassung im Regenheim. Ich kam des Nachts um 12.20 Uhr die Große Burgstraße am Marktgefängnis vorbei. In der großen Dienstadt des Marktes stand ein alter Obdachloser in etwas angetuntem Zustande. Er fragte mich, wo er hinein käme, um sich obdachlos zu melden. Ich zeigte ihm den Knopf an der rechten Seite der Pforte, er hat dann einige Male geklingelt; ungefähr nach 5 Minuten erschien ein Beamter und ließ den Obdachlosen hinein. Er hatte kaum die Tür geschlossen, hörte ich schon ein

Sozialdemokratischer Verein

Wir ersuchen unsere Mitglieder, sich an den Veranstaltungen, die anlässlich des „Norddeutschen Jugendentages" stattfinden, zu beteiligen
Der Vorstand

Angstschrei und mehrmals die Rufe: „Bitte, schlagen Sie nicht mehr!" Ich habe dann durch eine kleine Öffnung in der Tür das traurige Schicksal eines Obdachlosen gesehen, wie er von hinten mit Schlägen traktiert wurde. Da mein Ruf nichts nützte, bin ich sofort zur Burgwache gegangen und habe die Sache gemeldet mit der Bitte, doch festzustellen, was für ein Beamter dies gewesen sein könnte. Der Beamte der Burgwache erklärte mir, ich sollte man morgens zum Markt gehen, da würde ich es schon erfahren. Mein Name und meine Wohnung sind allerdings festgestellt worden. Wenn man nur das Los eines solchen Obdachlosen und womöglich noch dem Trunke Verfallenen betrachtet, dann hätte ich doch erwartet von einem Gefängnisbeamten, daß er soviel gelernt hat und solchen Menschen eine andere Behandlung zuteil werden läßt. Ein Gefängnisbeamter soll einen Menschen erziehen, aber mit solchen Mitteln kann man nicht einen solchen Menschen zum Guten machen, sondern einen guten zum schlechten. Ich will hoffen, daß sich die Gefängnisbeamten dieses zu Herzen nehmen werden und danach handeln.
Georg Wahls, Ernststraße 32.



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48. I. Telefon 2448.

Sprechstunden:

11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

Mosling. Alle Vorstandsmitglieder der Partei müssen am Montag, dem 2. August, abends 8 Uhr, zu einer Sitzung ins Kaffeehaus kommen.

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Bureau: Johannisstraße 48. II

Sprechstunden: Montag und Donnerstag von 5 1/2-7 1/2 Uhr

Jugendtag. Alle Abteilungen und Gruppen beteiligen sich am Jugendtag. Treffen pünktlich 1/2 Uhr beim Königstr. 97. Die Helfer, besonders die Frauen, werden gebeten, rechtlich zu erscheinen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48. II

Sprechstunden: Montag und Donnerstag von 5 1/2-7 1/2 Uhr

Jugendchor. Montag, den 2. August, Übungsstunde pünktlich 7 1/2 Uhr. Neben dem Gewerkschaftsgebäude in Schwartau. Keiner darf fehlen. Alle Abzeichen sind nun wieder bei Satz-Zeche, Wahnstraße 9, zu haben.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Gr. Burgstraße 7. pt.

Geschäftseröffnung: von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

Achtung! 1. und 2. Abteilung, Jungmannschaft, Kapelle und Spielmannschor Sonntag vormittag 10 1/2 Uhr antreten an der Johannisstraße. Gruppenführer durchgeben.

12. Abteilung (Marti). Heute, Sonntag, 7.45 Uhr abends antreten bei der Schule Heinrichstraße. Vollständig. Nebendienst.

Spielmannschor. Am Sonntag morgen 10 1/2 Uhr antreten beim Gewerkschaftsbaus.

Jungmannschaft. Alles antreten in Windjaken Sonntag morgen 10 Uhr Hauptversammlung.

Schwartau-Bezirk. Dienstag, den 3. August, 8 Uhr abends: Mitgliederversammlung. Neueste wichtige Tagesordnung.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Achtung, Bekleidungsarbeiter-Jugend! Zur Teilnahme am Jugendtag treffen wir uns Sonntag 8 Uhr abends Wenigstraße beim früheren Kangleigebäude. Sonntag 10 1/2 Uhr vorm. bei der Puppenbrücke. Um zahlreiche Beteiligung wird erucht.

Bergwerksbau. Maurerzweig. Am Dienstag, dem 3. August, abends 7 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftsbaus.

Schwarzarbeiter-Jugend. Am Sonntag abends 8 1/2 Uhr geschlossen im Gewerkschaftsbaus zur Begrüßungsfeier. Aufschließend Freitag. — Sonntag morgen 10 1/2 Uhr auf dem alten Bahndamm zur Kundgebung.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportklub Kay Cornehl, Gr. Gröpelstraße 32, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Arbeiter-Radsportklub „Solidarität" Schwartau-Bezirk. Sonntag, 1. Aug., Canton nach Wölk. Abf. 1/2 1/2 Uhr morgens. Dienstag, 3. August, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Erscheinen aller ist Pflicht.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Schlagballspiele. Anlässlich des Gewerkschaftsfestes in Stodsdorf spielt die 2. Mannschaft Abf. 1 gegen Stodsdorf 2. Treffpunkt 1 1/2 Uhr bei Dietrichen in Stodsdorf. Montag, 7 Uhr abends, Buniamshof, Holtenort 1 Jugend — Schluß 2; Holtenort 2 Jugend — Stodsdorf Jugend. Montag, 7 Uhr abends, Sportplatz Markt, Markt 1 — Stadt 2.

Freuden daheim

haben Sie, wenn Sie die vielen Kleinigkeiten in Haus u. Hof ausbessern und verschönern mit **Farbe und Lack**

So vieles kann man leicht selbst streichen! (95%)
Fachmännische Beratung **Ferd. Kayser** gegenüber dem Rathaus

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Nachdruck verboten.
Vorherige für 31. Juli und 1. August.
W a g e R ü p e : Wärrige böige Winde aus nördlichen Richtungen, nachts kühl, tags warm, ziemlich heiter und meist trocken.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Rinde Mittelschiffahrt.
Dampfer Sanft Jürgen, Kapit. A. Meyer, ist am 29. Juli 10 Uhr abends von Lübeck nach Riga abgegangen.
Dampfer Riga, Kapit. H. Boese, ist am 30. Juli 5 Uhr morgens von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen.
Dampfer Sanft Lorenz, Kapit. F. Lange, ist am 29. Juli 3 Uhr nachmittags von Reval nach Lübeck abgegangen.

Angelommene Schiffe

30. Juli
M. Energy, Kapit. Johansen, von Utenaka, 3 Tg. — M. Bege, Kapit. Petersen, von Kopenhagen, 1 Tg. — D. Schmar, Kapit. Schwenk, von Burg a. F., 4 Td. — M. Anni, Kapit. Christianen, von Helsingborg, 8 Td. — D. Wjberg, Kapit. Schüge, von Watslubi, 4 Tg., 2 Td. — S. Ture, Kapit. Komack, von Densje, 6 Tg. — M. Rita, Kapit. Bekberg, von Kopenhagen, 2 Tg. — M. Oskar II., Kapit. Hansen, von Rudsjöbing, 1 Tg. — S. Marie, Kapit. Hansen, von Aarhus, 1 Tg. — D. Anne Otto Jppen 30, Kapit. Holtenberger, von Stralsund, 2 Tg. — D. Wöwe, Kapit. Mönson, von Wismar, 3 Td., 4 Td. — M. Elisabeth, Kapit. Umland, von Neustadt, 2 Td.

31. Juli

D. Horncap, Kapit. Dender, von Walslubi, 1/2 Tg., 1 Td. — D. Sanja, Kapit. Ruff, von Kopenhagen, 12 Td., 60 Td. — D. Hans Otto Jppen 11, Kapit. Knud, von Kiel, 1/2 Tg. — S. Taimi, Kapit. Carlsson, von Wjberg, 18 Tg. — D. Landeb, Kapit. Kirje, von Rolding, 1 Tg. — D. Jindland, Kapit. Holmberg, von Åbo, 6 Tg. — D. Rottlund, Kapit. Warming, von Rolding, 1 Tg., 3 Td. — M. Grete Clausen, Kapit. Schneider, von Wjberg, 9 Tg. — M. Genty, Kapit. Schmidt, von Kiel, 1 Tg. — M. Maria, Kapit. Söbergren, von Carlshamn, 2 Tage.

Abgegangene Schiffe

30. Juli
D. Berlin, Kapit. Schögl, nach Neufahr, Städt. — D. Wärrüben, Kapit. Larsen, nach Gothenburg, Städt.

Lübeck-Wjberger Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Dampfer Jmatra, Kapit. H. Meyer, ist am 29. Juli 3 Uhr nachmittags von Riga nach Wjberg abgegangen.

Dampfer Bürgermeister Eshenborg, Kapit. H. Barmicker, ist am 29. Juli 5 Uhr nachmittags von Lübeck nach Reme abgegangen.

Dampfer Jmatra, Kapit. H. Meyer, ist am 29. Juli 12 Uhr nachts in Wjberg angekommen.

Marktberichte

Schweinemarkt. Hamburg, 30. Juli. Anfuhr: Direkt vom Schlachthof 350, Marktstraße 3041, zusammen 391 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. (Bezahl für 1 Hund Lebendgewicht in Reichsmark.) Beste Fettfleischware 0.77-0.77, mittlere Ware 0.77-0.78, gute leichte Mittelsware 0.77-0.78, geringe Ware 0.68-0.78, Saunen 0.68-0.72. Handel: Reg.

Hamburger Getreidebörsen vom 30. Juli. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Preise in Reichsmark für 1000 Kilo. Das Ausland meldet feste Tendenz, besonders für Weizen. Auch hier wurde Weizengetreide höher gehalten, namentlich alter Roggen. Von Getreidegetreide: Weizen unvorändert, während Mais in größerer Ware gut gefragt bleibt. Weizen nom., Roggen, alter 200-210, Hafer 208-214, neue Wintergerste 162-168, Sommergerste nom. ab ausländ. Station einhöl. Roggenmehl, ausländ. Gerste 177-180, Mais 176-178, beides wagganzfrei Groß-Hamburg versofft. Destuure und Futtermehl ruhig bei kleinem Geschäft.



Audfunkt-Progr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel
Hamburg Belle 392. — Bremen Belle 279. — Hannover Belle 297. — Kiel Belle 233. Wochentags: 12.15: Börse. © 12.30-2: Konzert. © 12.55: Neuerer Zeit. © 1.10: Schifffahrt. © 2: Wetter. © 2.05: Konzert der Bremer Norag. © 2.45: Börse. © 3.35: Zeit. © 3.40: Börse. © 3.50: Schifffahrt. © 5.35: Luftverkehr. © 7.55: Wetterfunk. © 10: Wetter, Sport.

Sonntag, 1. August. 9.15: Morgenfeier „Das geistliche Volkslied". Mitm.: Erna Kroll-Lange. B. Jantzar. © 10.55: Kiel (nur Kiel): Kirchenertragung. © 11: Hamburg (für Hbg., Bremen und Ham.): Esperanto. © 11.30: Hamburg (für Hbg., Bremen u. Ham.): Unterrichtsbeitrag (Deutsch). © 12: Dr. Kunz. © 1.05: Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel: Konzert der Kunstverbindung. © 1.45: Hannover (alle Noragländer): Konzert des Kammerorch. der Norag Hannover. © 2.30: Der Kongress des Weltlichshabundes in Budapest. Von W. Roese. © 3.30: Kunstbegegnung. Von Hans Bodenstedt. © 4.15: Indirektionen. Hamburger Theaterplaudereien von W. Ehlers. © 4.30: Menschen und Berle der Zeit. Einl. Vortrag von Dr. Grotz. „Christian Morgenkern". © 5.45: Sonntagsonnert aus Hagenbeds Kierpar, Stellung. © 8: Kunstschall und Rauch. Instrumental-Kabarett. © 10: Tanzfunk.

Montag, 2. August. 4.15: Hannover (alle Noragländer): Kammerorchester. Brahms: Rondo alla Jngarese. — Sarafate: Zigeunerweisen. (Konzertm. Gohlisch). — Ugermann: Neue Zigeunerlieder. © 5: (alle Noragländer): Pöth. Wasort, aus dem Uhlenspitzer Wärrhaus. Zeit.: Obermusik. Stolle. © 6: Hamburg, Kiel, Hannover, Bremen: Wanderkunde der Kunstverbindung. © 6.30: Hamburg (für Hbg., Hannover u. Kiel): Schach. © 6.30: (nur Bremen): Schach. © 7.10: Aus der Sähle. 2. Teil. Von R. Rastowa. © 7.50: Respektivdrücke von Prof. Wack. © 8.15: Kapelle der Ordnungspolizei.

Verantwortlich für Politik und Kulturpolitik: Dr. Fritz Seimtz
für Freiheit Lübeck und Neulinken: Hermann Bauer.
für Instruk: Carl Wärrberdt. Verleger: Carl Wärrberdt.
Druck: Friedr. Meyer u. Co. Schmidt in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten und die illustrierte Beilage „Woll und Zeit"



Die richtigen Behandlung der Wäsche
ist eine Seifenlauge erforderlich, die frei von allen schädlichen Bestandteilen ist und durch ihren großen Fettgehalt den Schmutz fast ohne Ihr Zutun entfernt.
Verwenden Siedehierfür nur
Thompson's Seifenpulver

Die Sünden der mecklenburgischen Ritterchaft
Preis 1.— RM.
Porto 10 Pfg.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

J. H. Pein 9464
Markt 10-12 Breite Str. 64-68
das bekannte Kaufhaus für beste Qualitäten
in Leinen- und Baumwollwaren
Aussteuerartikel
Spezialabteilung für Berufskleidung und Arbeitergarderoben
Herren- und Knabenbekleidung
Billige Bezugsquelle für sämtliche Kurz- und Wollwaren

Die Gemeinwirtschaft
als gesellschaftliches Verfassungssystem
Von
Bruno Zschäzsch
Preis gebunden RM. 3.50
Buchhandlung
LUBECKER VOLKSBOTE
Johannisstraße 46

Bekanntmachungen zum Jugendtag

Sie die Quartiergeber:

Es fehlen immer noch eine größere Anzahl Privatquartiere. Meldungen werden noch bis Sonnabendabend 9 Uhr entgegengenommen. Quartierbureau Gewerkschaftshaus, Zimmer 2.
Der Fackelzug wird um 11 Uhr spätestens beendet sein. Die Quartiergeber können ihre Gäste also ab 11 Uhr erwarten. Lübecker Jugendgenossen werden die auswärtigen Teilnehmer in die Quartiere geleiten. Die Auflösung des Fackelzuges findet nicht mehr auf dem Burgfeld, sondern auf dem Mühlenbrink statt. (9584)

Fackelverkauf:

Der Fackelverkauf findet im Gewerkschaftshaus statt. Preis der Fackel 40 Pfg. Von den Funktionären der Arbeiter-Jugend können schon jetzt Fackelkarten bezogen werden.

Festabzeichen:

Zur Deckung der hohen Kosten des Jugendtages wird ein Festabzeichen zum Preise von 1.- Km. verkauft, das einschließlich einer Fackel abgegeben wird. Wer es ermöglichen kann, ist gebeten, ein Festabzeichen zu kaufen.

Festschrift:

Der Bezirk Mecklenburg-Lübeck bringt sein Jugend-Gedächtnis als Festschrift heraus. Die gut ausgestattete Festschrift ist in der Ausstellung, die im Gewerkschaftshaus stattfindet, für 10 Pfg. zu haben.

Mitgefeiern:

Sonntag mittag 12 Uhr wird die Demonstration beendet sein. Wer seinen Gästen Mittag geben will, wähle die Zeit von 12 bis 2 Uhr.

Nur noch 3 Tage! Das Tagesgespräch Lübecks! Circus Krone

Europas größte und interessanteste Circusschau.

Täglich abends 8 Uhr auf dem Burgfeld.

Sonnabend und Sonntag je 2 Vorstellungen — nachmittags 4 Uhr — abends 8 Uhr.

Die unwiderlich letzte Vorstellung, Montag nachmittags 3 Uhr.

Galerie: 1.—, Seitenrang 1.60, III. Platz 2.50, II. Platz 3.30, III. Sperrsitz 3.80, I. Platz 4.50, II. Sperrsitz 5.—, Ringloge 6.—, I. Sperrsitz 7.—, Mittelloge 9.—.

Kinder zahlen zu den Nachmittagsvorstellungen an Wochentagen auf allen Plätzen halbe Preise.

Von jed. Platze aus klare, beste Uebersicht auf alle 3 Manegen u. Bühnen.

Vorverkauf an den 12 Circuskassen und am eigenen Kiosk, Obertrave am Holstentor, von morgens 9 1/2 Uhr bis abends 7 Uhr ununterbrochen.

Krone's Zoologischer Park

Der größte und reichhaltigste Tierpark der Gegenwart auf Reisen.

Ueber 600 Tiere aus allen Zonen der Erde. 200 Pferde, Zoologische Seltenheiten, Giraffen, See-Elefanten, Moschusochsen.

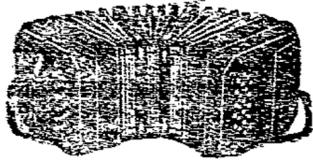
Täglich geöffnet von 10 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Raubtierfütterung von 11 Uhr ab.

Günstige Bahnverbindungen nach allen Richtungen.

Fahrradunterstand — Autopark.

(9585)



Deutscher
Konzert- u. Bandenion-Bund
Gau Hamburg

Großes Gaufest

7. und 8. August

unter Mitwirkung anwärtiger Vereine und Solisten 9588

Sonnabend, Konzert im Gewerkschaftshaus, Anfg. 8 Uhr.

Sonntag Werbe-Konzert im Stadthallengarten von 11.—1 Uhr.

Sonntag Großer Ball im Gewerkschaftshaus Anfang 5 Uhr.

1. Konzert- und Bandenion-Orchester Lübeck v. 1905 (früher Konzertklub), Lübecker Bandenion-Orchester v. 1919.

Arbeit, Arbeit, Arbeit

Ist das Geheimnis der Höchstleistung

Es gibt hierfür keinen besseren Beweis als die extrem milde und duftige

Cigarette

REEMTMA
SASCHA

(5 Pfg.)



Gesellschaftshaus, Markt

Morgen Sonntag:

(9554)

GROSSER TANZ

UBERSEEREISEN



REGELMÄSSIGE
PERSONEN- UND
FRACHTBEFÖRDERUNG
NACH ALLEN TEILEN DER WELT

Nach New York und Boston gemeinsam mit den UNITED AMERICAN LINES

Gelegenheit zu
VERGNÜGUNGS- UND
UBERSEEREISEN ZUR SEE
mit den Dampfern der regelmäßigen Dienste

Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG / ALSTERDAMM 25
u. deren Vertreter an allen größeren Plätzen des In- u. Auslandes

Lübeck: (9555)

Reisebureau der H. A. L., auf dem Markt
und
F. O. Klingström G. m. b. H., Mengstraße 30

LUISENLUST

Morgen Sonntag ab 3 Uhr nachmittags

Unterhaltungs-Musik

ab 5 Uhr: Tanz! Eintritt frei!

THEATER

Ab Sonntag, den 1. August 1926:

Eröffnung der Lichtspiel-Saison

Henny Porten

in ihrem neuesten Ufa-Großfilm

Wohle, wenn sie losgelassen

Wohle aus dem Leben einer prakt. Berlinerin mit Henny Porten, Bruno Kastner, Angelo Ferrari, Paul Morgan usw.

Frau Bellys Eheirungen

Wohle über das Thema der „unverstandenen Frau“ mit einem modernen u. historischen Teil in natürlichen Farben mit Konrad Nagel u. Honor Boardman

Volkstümliche Preise 3.70—1.50, Loge 2.—
Schüler haben Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr za „Wohle, wenn sie losgelassen“ zu halben Preisen Zutritt. (9578)

Anfang täglich 6 u. 8 Uhr
Sonntags 3 1/2, 6 u. 8 Uhr



Rote Mühle

Königsstraße 25
heute Sonnabend:
Musik-Programm
der Kapelle Secalec

Ab morgen tägl. 8 1/2 Uhr
und Sonntags 4 Uhr:
Windobena Band

die vielseitigste originale
Wiener (9566)
Stimmungs-Kapelle!

Automobil- und Motorrad-Turnier

am 1. August 1926, nachmittags 2 Uhr
auf dem Sportplatz Falkenwiese

Platzmusik = = = Zuka 70 Fahrer Bewirtung auf dem Platze
Anfang 2 Uhr Eintritt AL 0.50 = Sitzplatz AL 1.—
Kasseneröffnung 1 1/2 Uhr (9577)

Aufbewahrung von Motor- und Fahrrädern auf dem Platze

Margareten-Burg

Jeden Sonnabend
Familien-Kränzchen
Tanz und Eintritt frei
Halbpreise der Straßenbahn Linien 4 und 9 beim Drägerwerk

Zentral-Hallen Morgen Sonntag: (9559)

Großer Ball

la. Jazzbandkapelle. Eintritt fr.

Zindenhof Israelsdorf

Morgen Sonntag
von nachmittags 4 Uhr an:
Gr. Tanzfestlichkeit
bei verstärktem Orchester
Hierzu ladet ergebenst ein (9557)
V. Klompau

Stadttheater Lübeck

Anmeldung von Abonnements
in der Theaterkassiererei
vorm. von 9—1 und nachm. von 3—6 Uhr.
Ganzabonnements — 40 Vorstellungen — 40 %
und Halbabonnements — 20 Vorstellungen —
30 % Preisermäßigung.
Bedingungen sind im Theater und in den Buch-
handlungen erhältlich. (9568)

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Stadelsdorf. Sozialdemokratische Partei. Vorstand- und Ausschussführung am Montag, dem 2. August, abends 8 Uhr. Mitgliederversammlung am Dienstag, dem 3. August, abends 8 Uhr. Beides im Lokal D. Diederichsen-Parkenburg. Vollständiges Erscheinen ist notwendig.

Mecklenburg

Schwerin. Der neue Kurs. Das mecklenburgische Kultusministerium hat jetzt auch die rückschrittlichen Bestimmungen der reaktionären Regierung Brandenstein bez. die äußere Heiligung der Sonn- und Festtage aufgehoben. Nach dieser Verordnung sind künftig Bälle und ähnliche Lustbarkeiten an den Vorabenden der Sonn- und Festtage und an den Sonn- und Festtagen selbst allgemein bis 1 Uhr nachts gestattet. Auf Antrag kann die Genehmigung durch die Polizeibehörde bis 3 Uhr nachts erfolgen. Dessenfalls Aufzüge sind an den Vorabenden vor den Sonn- und Festtagen nach den Bestimmungen der Verfügung bis 12 Uhr nachts ebenfalls zulässig; auch nach der Kirchzeit, die bis um 11 1/2 Uhr vormittags festgesetzt ist, dürfen Umzüge und musikalische Veranstaltungen abgehalten werden. Die Angehörigen des gesamten Gastwirts-Saalbetriebes und Musikerberufes kämpfen unter der alten Regierung vergeblich um die Befreiung dieser Verbote. — Weiterhin hat das Ministerium vor ersten Hilfe für die Geschädigten im Ueberflutungsgebiet der Elbe folgende Verordnungen erlassen: Die Landesprotektion als Staatsaufsichtsbehörde sind angewiesen, den Hochwasserbeschädigten die fälligen Prämien zu zahlen oder zu erlassen. Die Forstbehörden sollen Wald- und Torfstreu in ausreichendem Maße zur Verfügung stellen. Kleinere Waldschäden sollen in Ausführung dieser Verfügung wenn nötig in Kauf genommen werden. Die Finanzämter sind angewiesen, fällige Landessteuern auf Antrag zu stunden oder zu erlassen. Außerdem werden den Beamten im Ueberflutungsgebiet größere Geldmittel zur Linderung der ersten Not durch das Finanzministerium zur Verfügung gestellt.

Gewerkschaften

Der Bauarbeiterklub. Richtlinien zu seiner Durchführung für die baugewerblichen Arbeiter. Herausgegeben vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, Berlin S. 14, Juliheft. 6. Verlagsgesellschaft des ADGB, 104 Seiten. Preis broschiert 1,20 RM., in Ganzleinen gebunden 2 RM. Für Organisationsmitglieder broschiert 0,95 RM., gebunden 1,50 RM. Der Zweck des Buches ist, die Bauarbeiter zu einer stärkeren Mitarbeit bei der Bekämpfung der vielfeitigen Gefahren ihres Gewerbes anzuregen. Es enthält Hinweise über die Bildung, Aufgaben und Tätigkeit der Bauarbeiterklubkommissionen, denen es zusammen mit den Verwaltungsstellen der Gewerkschaften in erster Linie obliegt, auf die Erreichung eines guten Bauarbeiterklubs in ihrem Bereich hinzuwirken. Berücksichtigt sind weiter die Aufgaben, die der Betriebsvertretung in den Fragen des Unfall- und Gesundheitsschutzes zufallen. Alsdann folgen Vorschläge zur Aufklärung der gesamten baugewerblichen, insbesondere der jugendlichen Arbeiter über Berufsgefahren, Maßnahmen zu ihrer Verminderung und Abstellung von Mängeln auf Bauten. Es folgen Winke zur Durchführung von Baukontrollen unter Hervorhebung der dabei am häufigsten jutage tretenden Verstöße gegen die Bauarbeiterklubbestimmungen. Der letzte Abschnitt behandelt die Bildung von Landeskommissionen, um alle im Bauarbeiterklub tätigen Personen zu einheitlichem und erfolgreichem Wirken zusammenzufassen. — Der Anhang enthält eine Anzahl wichtiger Bauarbeiterklubbestimmungen des Reichs wie der Einsatzkassen. Das Buch wird den baugewerblichen Arbeitern, insbesondere den Mitgliedern der Bauarbeiterklubkommissionen, den Vorstandsmitgliedern und Jugendleitern ein willkommener Ratgeber sein.

Steuertkalender

für die Zeit vom 1. bis 7. August.

- 2. August: Letzter Zahltag für die Lüb. Grundsteuer 1. Rate 1926 für die Bezirke 1 und 2 (Vorstadt St. Gertrud), Travemünde, Schlutup und eingemeindete Orte. Keine Schonfrist.
- 5. August: Steuerabzug vom Arbeitslohn (abzuführen sind sämtliche im Vormonat einbehaltenen Beträge, dazu ist die Monatsbeziehung einzureichen.)
- 7. August: Letzter Zahltag für die Versicherungssteuer.

Potemkin

Im Maschinenaal einer Moskauer Fabrik

Da bekanntlich im Lande der Sowjetrepublik alles weit besser bestellt sein soll als in all den Ländern, die über die kapitalistische Wirtschaftsordnung noch nicht hinausgekommen sind, weil die „reformistischen Führer“ dieser Länder keine Einheitskomitees bilden und keine Weltrevolution machen wollen, werden Delegationen nach Moskau ausgerollt, um die dort geschaffenen Kulturfortschritte zu bewundern. Doch all diese Delegationen können nach der Rückkehr in ihre alten Glendstaaten ihren gläubigen Zuhörern nur mündlich berichten, ihnen jedoch kein greifbares Bild über die Errungenschaften in Sowjetrußland vermitteln. Hier muß die kommunistische Bildpresse nachhelfen und der erreichbaren Masse im Bilde zeigen, was es in Rußland alles zu sehen gibt. So brachte denn auch die „Arbeiter-Illustrierte“ in Nr. 8 ihres laufenden 5. Jahrgangs eine Abbildung des Maschinenlaals einer Moskauer Fabrik.

Nun gibt es recht viele Fabriken in der Welt und auch in Deutschland etliche, die ihre Maschinenlaale sehen lassen können. Doch eine deutsche Fabrik ist noch lange keine russische und der Maschinenaal einer deutschen Fabrik ist eben kein Maschinenaal in Moskau. Aber es gibt eine Duplizität der Dinae, die eines ersehenen läßt wie das andere.

So wills denn der Zufall, daß der in der „Arbeiter-Illustrierte“ abgebildete Maschinenaal einer Moskauer Fabrik

Achtung Gewerkschaftsmitglieder!

Die Gewerkschaften werden hierdurch aufgefordert, Sonnabend, den 31. Juli, abends 9.30 Uhr

an der Antikriegskundgebung der Sozialistischen Arbeiterjugend auf dem Marktplatz teilzunehmen.

Redner: Genosse Alwin Saenger - München.

Am Sonntag, dem 1. August, 10.30 Uhr vormittags treten die Gewerkschaften mit ihren Fahnen in der Johannisstraße zur Teilnahme an der Kundgebung für den Sozialismus an.

Punkt 11 Uhr müssen alle Gewerkschaften auf dem Marktplatz sein.

Reihenfolge der Gewerkschaften bei der Aufstellung in der Johannisstraße nach dem Alphabet.

Die Gewerkschaften beteiligen sich sodann an der Demonstration, die im Anschluß an die Kundgebung veranstaltet wird.

Der Vorstand des A. D. G. B., Ortsauschuß Lübeck, fordert hiermit alle Gewerkschaftsmitglieder auf, sich an dieser Kundgebung zu beteiligen.

Massen heraus!

Genossen, Fahnen an diesen Tagen heraus

Der Vorstand des A. D. G. B.

Ortsauschuß Lübeck.

J. A.: Dreger.

aufs Haar dem Maschinenaal einer Fabrik in Harburg an der Elbe gleicht, und zwar dem in Thors Vereinten Schiffbau. Der Photograph Kurt Foige in Harburg, der den Harburger Maschinenaal photographisch aufgenommen hat, möchte wetten darauf, daß der als Maschinenaal einer Moskauer Fabrik bezeichnete Maschinenaal in Wirklichkeit der Maschinenaal der genannten Firma in Harburg ist.

Um diesen Maschinenaal zu sehen, ist es also offenbar erst nicht notwendig nach Moskau zu reisen, es genügt eine Fahrt nach Harburg an der Elbe. Dasselbe dürfte für recht viele andere Sehenswürdigkeiten gelten, derentwegen eine Reise nach Moskau überflüssig ist, zumal von Leuten, die noch sehr wenig von Deutschland zu sehen bekommen haben und von dem Wenigen auch nur die Schattenfetzen.

Freilich, Potemkinsche Dörfer gabs nur in Rußland. Früher einmal! Jetzt zeigt man dort den Wallfahrern, was sie sehen sollen.

Gewerkschaften in Bulgarien. In einer dichtgedrängten imposanten Arbeiterversammlung in Sofia wurde dieser Tage der Zusammenschluß der bisher getrennt marschierenden und getrennt kämpfenden Gewerkschaftsgruppen „Freie Gewerkschaft“ (Amsterdam) und „Unabhängige Gewerkschaft“ (früher Moskau) in die „Einigte Gewerkschaft“ Bulgariens (Amsterdam) proklamiert. Eine entsprechende Entschließung wurde von den Versammlungsteilnehmern mit ungeheurer Beifall angenommen. Die Verständigungsverhandlungen, die seit einigen Monaten stattfanden, konnten schneller als erwartet zum guten Abschluß gebracht werden, da beide Seiten davon überzeugt waren, daß nur ein gemeinsamer Kampf die bulgarische Arbeiterbewegung ihren Zielen näherbringen kann. Die „Einigte Gewerkschaft“ wird ein neues Gewerkschaftshaus errichten und eine eigene Zeitung herausgeben.

Gegen den Industrieleibnismus! — Gegenwärtige Aufgaben deutscher Wirtschaftspolitik. Referat von Fritz Tarnow vor den Funktionären am 29. März 1926 in Offen. Verlagsgesellschaft des ADGB., Berlin 1926. 32 Seiten. Preis 30 Pf.

Allerlei Wissenwertes

Künstliche Milch. Ein dänischer Ingenieur namens Nyrop hat ein Verfahren erfunden, wonach es möglich ist, Vollmilch aus künstlichen Stoffen zusammenzusetzen. Es ist ihm sowohl gelungen, die Milchproteine aus pflanzlichem Rohmaterial zu gewinnen wie die übrigen Bestandteile der Milch, vor allen Dingen Fett, in so feiner Verteilung zuzusetzen, wie sie in der Kuhmilch vorhanden sind. Die künstliche Milch kann so als Milchpulver fabrikiert werden. Der Erfinder rechnet vor allen Dingen damit, daß sie zur Ferkelaufzucht benutzt wird, für die man in der Landwirtschaft zurzeit noch große Mengen Milch verbraucht. Auf dem gleichen Prinzip basieren Arbeiten, die zu einer Verbesserung der Fabrikationsmethoden, vor allen Dingen der Materialausnutzung in der Seifenindustrie, der Schokoladen- und der Gummi-Industrie führen sollen. Eine Reihe der größten dänischen Firmen, so die Vereinigten Oelmühlen, die Schiffswerft Burmeister u. Bain, die Crown-Butter-Exportcompany und die Brauerei Tuborg haben eine Aktiengesellschaft mit 1 Million Kronen Kapital gegründet unter dem Namen „Miro“, die die Erfindung ausbauen und ausnützen soll.

STK Finnland exportiert Kraft nach Rußland. Das riesige russische Reich hat große Mengen Wasserkräfte und ungeheure Schätze an Kohle brach liegen. Zur Hebung der Wasserkräfte fehlt es an Kapital, die Kohle liegt vielfach zu weit abseits. Daher kommt Rußlands Energiemittel nur langsam vorwärts und man begreift, daß sich die Russen um die Beschaffung billiger ausländischer Kraft bemühen. Nun ist ein Vertrag zustande gekommen, demzufolge Finnland 40 000 Kilowatt in die Gegend von Petersburg liefern soll. Die Beschaffung des Geldes für die Anlagen ist Sache der Finnen. Es handelt sich also um eine Jahresleistung, die dem wirtschaftlichen Wert von 200 000 Tonnen Kohlen gleich ist (pro Jahr). Das ist an sich kein sehr großer Betrag, aber es wäre die größte internationale Energieleistung, die bisher ausgeführt wurde. (3. Vergl.: Deutschlands Jahreserzeugung an Kohle beträgt 180 Millionen Tonnen.)



Fiedje un Tedje

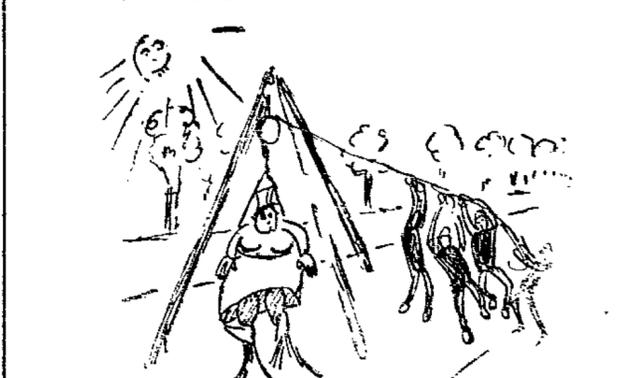
Fiedje: „Was up, Tedje!“
 Tedje: „Hopp! ... Verdammt noch mal, dich an de Käs wickel.“
 Fiedje: „Hest eben noch Glück hatt, e en'n Schritt bito ... un Petrus harr sid freit.“
 Tedje: „Dunnerslag, mi hubbert noch dat Hart.“
 Fiedje: „Je, riel de Ogen up, Kamel. Du büst nich in Westoe, um Brummelbeeren to pflücken, Du geihst hier övern Lindenplatz Grad ut, eist links, denn rechts gefeken ... teen Auto juht Di an. Aber Du, Du hüffst los, as wenn de ganze Verkehr nah Di sid richten soll. Dat is 'n bet'n veel verlanq. Du hüst doch jünst ...“
 Tedje: „Nu lat dat Schimpfen man. Hett ja noch got gahn. ... Aber vörsehn müit man sid, dor hest Du Recht.“
 Fiedje: „Na, denn lat uns wiedergahn. Un öbrigen harr id vör torten ganz datfällige Wallör.“
 Tedje: „Also Di passiert dat of?“
 Fiedje: „Ja, in Berlin. As id von'n Anhalter Bahnhof nah den'n Lehntrier gung, direkte Bahn von een'n to'n annern giff dat nich, und den'n Lehntrier Platz öberquer, dor seg mi of so'n Auto an, dat id koppheister in den'n Röhnensteck sid. Gliez sidst so'n Grön'n up mi to un frög, ob id beuhffen" weer. Un humerte von Menschen bedacht diesen Fall. Dett schad em jarnichts, dem Prontinghobben, knepp Dene Dax" uff. Steh uff, demeje Dir, un joans verhonepepepepe k wi. Schneller as id dacht, küm id to hacht, un bet up "An'n Dot freg id min Plünin tohop. — Je, de Verkehr von "K" de lött sid anners an as down, wo'i bloß noch Verd wzd Wagen gem. Wenn hit nich jeder Auto föhrt, denn geiht em wat at de Kron. Wo lang'n durt noch un Du kannst Din beiden Been insoltten. Id müch mal weten, wo de Welt in humert Johr usföhrt.“
 Tedje: „Humert Johr, dat is 'ne lange Tid. Dor kann sid veel verännern. Ten' Bisbill mit de Straten. Uns Soli-



strat es sicker nich mehr dor, de is all hit to eng. De Kasmarkt hett de längste Tid of stahn, dor müit mal up-rüht warr'n. Un geiht Du so de Straten dörr, all's is to eng, to lütt, to scheef. Dat kann nicht so blicken. Du jast mal sehn, in humert Johr dor süht dat hier in Lübeck anners ut. De Hüser kriegt 'ne niee Form, sünd unnen imall un haben bred, so as de Böm, un höger noch as unser

Petrinum. In een so'n Hus naht duzend Minshen rin. Denn giff dat Platz un Autostraten nog. De Fleggers brukt nich nur'n to land'n, dat könnt se hab'n afmaten; tott, Lübeck is nah humert Johr, wat hit Neupork dor dröben is.“
 Fiedje: „Dunnerslag, hest Du 'ne Phantafie.“
 Tedje: „Un glöwst Du, dat se denn noch Fohrrad föhrt? Id glöw dat nich.“
 Fiedje: „Dat weer man god. De Fohrradstrampeli up Weg, de upweest sünd, von de Sün'n natürlich, dat is wohrfähig teen Vergnügen. Dor kriegt Du 'n Wadenstramp, denn Du ...“
 Tedje: „Bi Krone utstell'n kannst Mittenmang de Löwen.“
 Fiedje: „Lühu nich, Duffel ... Wi weern bi de Strampeli.“
 Tedje: „Dor lött sid nids bi maten.“
 Fiedje: „Doch, Uphalt!“
 Tedje: „Uphalt? Uphalt is belämmert. De smölt doch as de Bodder an de Sün'n. Dor föllt mi grad wat in. In Hamburg jallt verhaben sin mit Städtelshoch und hohe Saden up de Strat spazeern to gahn ...“

Fiedje: „Wer hett Di dat vertelt? So'n Blöddinn.“
 Tedje: „Gor keen Unsin, Fiedje. Grimmelfreit hett mi dat schreib'n. De Polizei ...“
 Fiedje: „Wi inadt von'n Uphalt, nich von Polizei.“
 Tedje: „Gehört dorte! Dor sünd in lechter Lied so veel Minshen an'ti von wegen de ipigen Saden und denn'n weeren Uphalt. Mit Naidentag un Dremaitböhm hest'n de Grönen arbeit', sünnenlang an'n Dag, bejonnern in de Middagstied. Dat seeg gefährlich ut, und wenn de Saden nich furtens fleten gung'n, weit dat himmste noch nich weer, ... denn würd'n de Minshen utredt as ne Gummistang.“
 Fiedje: „All's wat gog is, un lütt bet'n Phantafie is gor nich slecht, aber ion'n Geleg geht öber Kried und Koffteen. Du büst woll ganz un gor verrückt. Lat Lübeck sid entwidelu



so as du segst, un lat de Lüd all flegen, elektrisch un mit Gas, ... dat is all's möglich un noch mehr ... doch disse Uphalt-Riem, dor frup id nich up rup, so'n mall'n Kram. Du jast man 'n bet'n för din'n Bregen dohn, willicht Coué.“
 Tedje: „Wat fall id tau'n?“
 Fiedje: „Coué, Du Dömlad. Coué ut Frantrik. He is nu dob, doch sin Rezept is nich von Papp.“
 Tedje: „Man los un jegg mi dat.“
 Fiedje: „Hör to. Du müit in cemento, wenn 'i helpen fall, kies för Di herbed'n. Id bin nich verrückt, id bin nich verrückt, id bin nich verrückt ...“
 Tedje: „Aber öberdreht, min Jung. Adschüs!“

Für unsere Frauen

Beilage zum Lübecker Volksboten

Abendliches Lied

Ein lehtes Bänken. Nun erkennst du klar,
Ob du seit langem schon zum Licht erwacht bist,
Wie golden jeder Strahl der Sonne war,
Nun, da es Nacht ist.
Und hebt des Abschieds bange Stunde an,
Wenn jeder Blick und Gruß wie ein Gebet ist,
Denn fragst du dich: Hab' ich mein Werk getan?
Wenn es zu spät ist.

Max Geilinger.
(Aus „Rauschende Brunnen“ Verlag Drell Fuescht, Zürich.)

Frauenarbeitsprobleme

Der Weltbund für Frauenstimmrecht hat auf seiner Pariser Tagung nach hartem Kampfe der Meinungen die Forderung „gleiche Arbeitsbedingungen für Mann und Frau“ aufgestellt. Vergänglich hat sich die deutsche Delegation dagegen gemeldet. So wird sich diese große, über alle Länder ausgebreitete Frauenorganisation für den Abbau der Frauenstimmrechtsbeschränkungen einsetzen und den Kampf gegen Schwangerschaftsurlaub, gegen das Nachtarbeitsverbot für Frauen usw. einleiten bzw. mit größter Schärfe fortsetzen. Vor allem die Engländerinnen, ein großer Teil der Amerikanerinnen und die Gesamtheit der griechischen und ägyptischen Frauen sind für diese radikale Richtung eingetreten. Bei der Einstellung der deutschen Frauen muß selbstverständlich dieser Kampf „für die volle Gleichberechtigung“ außerhalb der deutschen Grenzen ausgetragen werden. Wir in Deutschland wissen allzu gut, daß die Frau zum elenden Arbeitsklaven herabstinken würde, wenn sie bei der oft dreifachen Belastung als Arbeiterin, Hausfrau und Mutter nicht wenigstens den Rückhalt des Arbeiterinnenvereins hätte. Trotzdem wird die Auswirkung auf die deutschen Verhältnisse nicht ausbleiben, und die deutschen Frauen werden zwar nicht gegen den Arbeiterinnenklub kämpfen, aber doch in mancher Hinsicht den Gleichheitsstandpunkt radikaler vertreten und die Voraussetzungen für ihn zu schaffen suchen.

Das gilt zunächst für die Qualität der Frauenleistungen. Vor dem Kriege hat sich die Frauenbewegung vor allem darum bemüht, die Frauen zu hochwertiger Leistung zu befähigen, und ist deshalb für die Heranbildung von Facharbeiterinnen eingetreten. Krieg und Inflationszeit haben diese Bewegung unterbunden. Es gibt verhältnismäßig außerordentlich wenig gelernte Arbeiterinnen. Neuerdings tritt diese Frage, die nur ein Teilproblem der gesamten Entwicklung ist, in eine neue Phase. Wie durch die Rationalisierungsbestrebungen der Wirtschaft die ganze Frage der gelernten und ungelerten Arbeit in ein neues Licht gerückt wird, so werden sich vor allem für die Frauenarbeit neue Probleme eröffnen. Wie wird beispielsweise die Mechanisierung der Arbeit auf die Leistungsfähigkeit der Frau wirken; wie können ihre nachteiligen Folgen für sie ausgeglichen werden, und wie und für welche Technik kann die Frau in dem ungenutzten Arbeitsprozeß zu hochwertiger Arbeit herangebildet werden?

Ein zweiter Punkt, in dem die Radikalisierung der Forderungen des Internationalen Frauenstimmrechtskongresses auf die deutschen Verhältnisse zurückwirken wird, ist die Lohnfrage. Gewerkschaften und Frauenbewegung haben sich für die Durchsetzung des Prinzips „gleicher Lohn für gleiche Leistung“ eingesetzt. Ueberall wurden so die Frauen in die Tarifverträge eingeschlossen, und es wurde die entsprechende Spannung zwischen Männer- und Frauenlöhnen festgestellt. Neuerdings aber macht sich eine Tendenz zur Vergrößerung der Spannung zwischen Männer- und Frauenlöhnen bemerkbar. Mehr und mehr wird die Frage brennend, wie das Prinzip „gleicher Lohn für gleiche Leistung“ durchgesetzt werden kann, ohne daß schwierige Berechnungen und Untersuchungen über das Verhältnis der Frauen zur Männerleistung usw. angestellt werden. In England hat man sich bereits nach dem Kriege eingehend mit dieser Frage beschäftigt, und Frau Webb hat eine Lösung gefunden, die vielleicht mit einigen Modifikationen geeignet ist, als gerechte Basis zu dienen. Frau Webb lehnt die Formel „gleicher Lohn für gleiche Leistung“ als unbrauchbar ab und fordert die Schaffung von Beschäftigungsgruppen mit einheitlichen Lohnsätzen für Männer und Frauen. Befähigungsnachweis muß jeweils erbracht werden. Der Vorschlag bezieht sich zunächst auf die Schwierigkeiten, ein gerechtes Lohnverhältnis für Männer- und Frauenleistung zu finden. Zugleich regt diese Methode zu qualifizierter Leistung an, da bei ihr tatsächlich immer nur die tüchtigsten Kräfte eingestellt werden und bei schlechter Konjunktur zunächst die weniger tüchtigen Kräfte entlassen würden. Familienzuschläge lehnt Frau Webb ab. Eine solche Regelung würde den radikalsten Frauenforderungen genügen und die Gefahr kennen, daß die billigeren Frauenarbeit auf Kosten der Männerarbeit bevorzugt wird. Ist auch im gegenwärtigen Augenblick schwerer wirtschaftlicher Krisis kein günstiger Zeitpunkt zur Lösung solcher Fragen, so wird man sich doch in absehbarer Zeit, falls die Tendenz zur Vergrößerung der Spannung zwischen Männer- und Frauenlöhnen anhält, näher damit beschäftigen müssen.

Der Weltbund für Frauenstimmrecht hat sich auf seiner Pariser Tagung auch mit der Frage der Familieneinkünfte beschäftigt und seinen Mitgliedern eine Resolution vorgelegt, in der er Familienzulagen verlangt, um auch der großen Familie eine lebenswürdige Existenz zu sichern und zugleich das gewichtige Argument gegen die gleiche Entlohnung von Mann und Frau zu entkräften, daß nämlich Männer in vielen Fällen für Familien zu sorgen haben. Sicher ist, daß auch diese Frage in den nächsten Jahren wieder in den Vordergrund des Interesses treten wird, zumal da von England aus eine starke Propagierung der Familieneinkommensversicherung erfolgt. Aber auch die immer drängende Not der Familie wird zu eingehenderer Erörterung dieser Frage führen. So hat der Pariser Kongreß manche Fragen aufgestellt, die ganz besonders im Hinblick auf die Umstellung unserer Wirtschaft und die mit ihr zusammenhängenden Probleme die deutsche Frauenbewegung und mit ihr alle zuständigen Organisationen noch viel beschäftigen werden.

Die Mutter

Von Karl Ulrich

Aus der weitgeöffneten Schmiede hallt fröhliches, klingendes Pindapan in den heiteren Sommermittagsstunden. Kräftige, halbnackte, rufgeschwärmte Gesellen hämmern lautstark auf das weißglühende Eisen, das die Funken fliehet. Auf dem Hofe zwischen Wagen, Eisen und Geräten drehen Kinder einen Reigen.

„Ist die schwarze Köchin da?“

Nein, nein, nein.

Dreimal muß ich zummarzger'n,
Das vierde Mal den Topf verlier'n,
Das fünfte Mal komm mit.“

Janig und rein, wie immer aus Kindermund, klingen die Melodien, und sie verdrängen sich mit dem bald schweren, bald leichten raschen Rhythmus der Schmiedehämmer. Die Sonne spielt golden in das unglückliche, tagfriedliche Bild hinein. Die Augen der Tanzenden glänzen verträumt. Die Wangen sind überzogen mit dem Glanz des Eisens. — Plötzlich ruft ein Junge vom Hofort her: „Die Katholikinnen kommen!“ — Die singenden Stimmen verstummen. Die verdrängten Hände lösen sich. Der Kreis zerfällt, und Jungen und Mädchen eilen nach dem Hofort. „Koch, sie dürfen uns nicht sehen! Ihr versteht euch noch hinter die Säule, und ihr hinter die Bretter.“

Wichtig tun die Kinder, was der Junge, der gleich, der sie vorhin herbeigerufen hat, anordnet. Er selbst stellt sich vornehmlich prägend hinter einen Birnbaum. Die Versteckten spätern ungeduldig und erwartungslos im Hinterhalt. Auf der Straße aber marschieren ordnungslos ein Trupp sauber gekleideter Mädchen und Knaben gegen den Hof heran. Näher und näher kom-

men sie dem Hof. Schon können die Versteckten ihre Stimmen hören. „Kommt!“ — Leise zischt es der Säule in den Hof. Die Verborgenen brechen aus den Nischen und Ecken, laufen auf die Straße und postieren sich quer über diese vor dem herankommenden Trupp.

„Katholische Halunken,
Im Dreieck verlusten,
In Butter gekratet,
In Fett geraten.“

Woll Haß und Hohn klingen die Hoffinder den Ueberräuschten ihren Vers entgegen. Diese stoßen im Schritt. Da sehen sie sich aber auch schon umringt, an den Kleidern gefaßt, gezerrt und gerissen, bespien. Sie suchen sich zu verteidigen, schlagen und treten mit Füßen und Fingern. Nach minutenlangem Wüten gelingt es ihnen endlich, die Reihe der Hoffinder zu durchbrechen und zu entfliehen.

„Ihr katholischen Kettenhunde, ihr Vorkaten, ihr Nabel!“ Ginstig schmähen's diese hinter ihnen drein. Doch ein zu den Entfliehenden gehörendes Kind, ein kaum vierjähriger Junge, hat sich unter den Hoffindern vermischt und steht nun frei in deren Mitte.

Da ein neuer Ruf: „Die Großen kommen!“

Die Kinder fahren auseinander und stürzen in Hof und Haus. Der Kleine, sich plötzlich allein lebend, läuft seinen entflohenen Gefährten nach, fällt aber in der Hast und tuckelt sich jammern auf dem Straßenspottler. Unterdeßen sind auch die Erwachsenen herangekommen, polnische Männer und Frauen vom Gutshofe des Nachbarn. Sie sind ebenfalls feierlich gekleidet, wollen zur Messe in die katholische Stadtkirche.

Wie das Kind hinstürzt, löst sich eine junge Frau eilig aus der Schar, läuft auf dieses zu, hebt es in ihre Arme, späht einen Augenblick um sich und trägt es in den Schmiedehof, in dem sie eine Pumpe wahrgenommen hat. Auf ihrem Stein läßt die Frau sich nieder, nekt dem noch leise wimmernden Kinde die leicht verletzten Knie und Hände und drückt es beruhigend gegen ihre Brust. In den Verstecken aber stehen die geklügelten Hoffinder und blicken ängstlich bebend nach der Mutter. Diese jedoch kümmert sich nicht um das vertrauene Wölkchen, das sie aus dem Winkel heraus atmen hört. Wortlos küßt sie immer neu die Wunden des Kleinen. Einer Madonna gleicht sie mit ihrem stillen, bleichen Gesicht, den schwarzen Augen, mit denen sie warm auf ihren Schweigam werdenben Knaben niederblickt.

Die Kinder fühlen sich selbst berührt. Schuldbewußt treten sie aus ihren Verstecken an die Mutter heran und warten auf ein zürnendes Wort. Die Frau aber schweigt noch immer und blickt nur stumm mit ihren gültigen Augen bald auf den Kleinen in ihrem Schoße, bald auf die Kinder. Diese möchten flüchten vor Scham, so sehr fühlen sie den Hauch verzeihender Milde ihre unschuldigen schuldigen Seelen küssen. So wenig sie es aussprechen, weil es nur als ein Ahnen ihr Blut erschauern läßt, es ist ihnen doch, als sei mit der Mutter eine Heilige in den Hof getreten.

Nun die Mutter aufsteht und mit ihrem Knaben den Hof verläßt, warten die Kinder still und beklommen. Erst als Mutter und Kind auf der Straße sind, wo in einiger Entfernung die Vorausgegangenen auf sie warten, folgen sie langsam und verschüchtert zum Hof. Hinter einem Wagen aber lehnt ein Mädchen und weint!

Die Frau in der türkischen Rechtspsalme. Die neue türkische Republik hat den Frauen viele langgeheute Reformen gebracht, unter denen die Zulassung zu einer Reihe von Berufen, die den türkischen Frauen früher verschlossen waren, an erster Stelle steht. So können sie jetzt die Rechtslehrauskulten besuchen und nach bestandener Abschlußprüfung zu jedem Amt und jeder Stellung zugelassen werden, für die eine solche Vorbildung gefordert wird. In der Rechtslehrauskult von Stambul haben im verfloßenen Jahre zum ersten Male vier Frauen ein Examen abgelegt.

Amerikanische Hauswirtschaft. Eine amerikanische Statistik hat 2 Millionen Familien in den größeren Städten Amerikas über Einzelheiten ihrer Wirtschaftsführung befragt. Ein erheblicher Teil der Familien waren Arbeiterfamilien. Es ergab sich, daß auf hundert Familien 70 elektrische Plättchen, 60 Telephone, 61 Automobile, 59 Gasheizungsanlagen, 47 Staubsauger und 23 mit Elektrizität betriebene Waschlmaschinen kamen. — Glücklich Hausfrauen!

Frau Wachtel

(Novelle von Rode Rode)

Vor drei Jahren war sie eine lustige, junge, blonde Frau. Gewiß, sie hatte Wünsche: kleine, die auf Erfüllung hoffen durften — und große geheime, deren Ziel nicht hernieber ist. Es war so schön einmal — nur einmal nach Wien fahren. Einmal nur. Reich sein — nur einen Tag nicht zählen, wagen und verzichten müssen.

Und Frau Johanna Wachtel kaufte sich ein Staatsmohntätigkeitslos. Auf dieses Los gewann sie dreitausend Schilling. Jogernd erregt nicht sie nach ihrer Wohnung; ins Schlafzimmer, öffnete den Kleiderschrank und borgte die neuen, hübschen blauen Seidene unter dem Stich der Leinwandenden. Unter jeder, die sie nicht trug, um sie zu können.

Die zehn Tage, ehe sie die jährlichen Jahreskummer zu dem vergangen in reißenden Seelenlampen.

Dreitausend Schilling. Man sollte sie in die Sparschneise in — für irgendeine Lebensart.

Dreitausend Schilling. Ihr Mann konnte dafür in Reichhaltigkeit seinen ewigen Karren finanzieren.

Aber ach, man konnte sich so viele Wünsche, immer begiertere, immer unentbehrliche Wünsche erfüllen — eine Million Wünsche, die vierundzwanzig Stunden währen.

Und als der Strauß ausgepackt war, als Seidenen und gute Vorzüge wie befestigte Drachen im Staub lagen, bekam Frau Johanna ihren jährlichen Jahreskummer.

Sie band einen silberbenen Seidenbeutel an die Bude und fuhr auf den Bahnhof. Ihr Mann konnte nicht mit, er hatte eine Kommission in dritten Dorf.

So kam es, daß Frau Johanna einen wunderbaren Gewonnen sagte: Warum erst dort unter den Vogelkämpfern reich sein in der Stadt? Warum nicht schon den ersten Schatz genießen?

Sie nahm ein Billetti erster Klasse. Es hämmerte. Der graue Abend legte beide Hände lieblosend auf die Feder. Die Rauchschneise der Lokomotive war von hochhenden Funken durchspritzt.

Da hielt der Zug. Und ihre Tür, die Tür ihres kleinen Königreiches ward aufgerissen.

mühen Zug um den Rand. Gerade so einer trat über die Schwelle.

Johannas Herz schlug. „Für wen er mich wohl jetzt hält?“ fragte sie sich.

Der Abendwind heft den Zug in der Planke und ließ den Jenseitsvorgang klattern. Spielend schlug der Vorhang an Johannas heiße Wangen. Sie richt ihn zurück, dreimal, viermal. „Gefährten, Gnädigste.“ jagte der Herr und knöpfte den Vorhang fern. Dann mit einer leichten Verbeugung: „Graf Balken.“

Johanna fühlte einen fremdigen Stich im Herzen. Nun ja — es war der Tag der erfüllten Träume.

Sie neigte dankend den Kopf und freute sich, daß dies so beherrschend in jeder Miene tat. Ein Blick nach dem Grafen entzweit ihr den Kopf.

„Es scheint.“ jagte der Graf, „als käme ein Gewitter. Der Abend ist dratel, der Himmel wolkenlos.“ Er sagte es verständig sehr ehererichtig.

Sie hingelte ins Licht, das an der Kuppeldecke brannte, dann auf das schwarze Fenster.

„Ja, es ist sehr dunkel draußen.“

Darauf der Graf: „Ein rechter Wetterwinkel. So oft ich hier fahre, gemindert es.“

„Jahren Sie die Strecke so oft?“ fragte Johanna. Das war die erste Frage. Es folgten noch zwanzig andere, tastende, über das Wetter und Hofen.

Er gab offer Auskunft: er hatte „da“ ein Gut, ein Schloß, Pferde, Jagdgründe, Hunde.

„Kannst du“, dachte Johanna, und sprach so im allgemeinen vom Dorf, vom Schloß, vom Park. Vom Park am liebsten, auszusprechen. Der konnte sie ja auch genau.

Er wandte sie mit einem hübschend weißen Blick. Es folgten hübsche, distrierte Schmeicheleien.

Und Johannas Herz schlug einen raschen Takt. Es gab also in aller Wirklichkeit diese Welt, die anders war als ihre, und was durfte sie ein Reilchen darin leben. Die Welt der unbemessenen, hohen, hohen reichen Leute, die nobel waren, schöne Worte redeten und hohne Kleider trugen.

„Warum? Warum ein grünes?“ fragte Johanna leise. Ihre Gestalt — in grüner fließender Seide — ich kann mir nichts Herrlicheres denken.“

Da schlug Johanna nur die Augen auf und wagte nichts zu erwidern. Der Graf erhob sich und setzte sich neben Johanna. Sie rückte ein wenig in die Ecke. In ihre Augen kam ein Glimmern, ihre Lippen brannten purpurrot. Langsam griff er nach ihrer Hand, und hielt sie fest.

„Gnädige Frau, gönnen Sie mir diese eine unschuldige Stunde.“ Er küßte Johannas Hände, eine und die andere.

Dann hob er sein Köfferchen aus dem Neß, breitete eine Serviette über den Klappstisch und stellte Teller und Gläser, letzte Messer und Gabeln hin. Aus den Dosen kamen Braten, Pasteten und Brötchen, rotbackige Pfirsiche und gelbe Äpfel. In den Gläsern schwarzer Wein.

„Ihren vom süßen, mir vom herben.“

Der Wein rann prägend durch Johannas Adern.

„Nach ein Tröpfchen“, bat der Graf.

„Nein — nein — mir ist schon ganz schwindelig.“

„Nach ein Tröpfchen — auf das Glück dieser Stunde“, raunte der Graf und hielt ihr das Glas an die Lippen.

Johanna tastete nach ihrem Täschen.

„Ja, ja, da ist es ja, das kostbare Ding.“ jagte Balken.

„Wir wollen es ins Neß legen, da ist es sicher.“

Im Morgengrauen erwachte sie. Der Kopf war ihr schwer, die Spitzentränen ihrer Bluse zerfließend. Sie war allein. Hielt die linke Hand noch immer zur Faust geformt, als umklammere sie etwas. Was denn nur? Ihr Täschen. Aber es war weg. Und Graf Balken? Ja, sie hatten gegeben und getrunken — dann ... es muß ein Traum gewesen sein. Ober Wirklichkeit? Das Täschen? Sie suchte es überall: im Neß, unter den Kissen, in jeder Fuge.

Es sind nun drei Jahre her.

Seitdem ist sie so: unterwegs, mitten im Gespräch, inmitten einer Arbeit hält sie inne, verstimmt und erstickt.

Sie sinnt einem Rätsel nach. Und zermartert sich, um den Augenblick zu fassen, wo die Wirklichkeit dem bösen Traum wich.

Und ist todtraurig. Niemand weiß, warum.

(Dem ausgezeichneten Buche „Der Ehegarten“ mit besonderer Erlaubnis des Bild- und Buch-Verlages, Berlin, einnehmen.)

Sozialismus und Eheformen

Entgegen der bürgerlich-kapitalistischen und kirchlich-dogmatischen Heberhöhung der Ehe als der einzig gegebenen Form des Zusammenlebens der Geschlechter bemühte sich der wissenschaftliche Sozialismus von jeher um den geschichtlichen Nachweis, daß vor der heutigen Form der Monogamie bereits andere Formen des geschlechtlichen und familiären Zusammenlebens der Menschen bestanden haben. Besonders August Bebel legt in seinem berühmten Werke „Die Frau und der Sozialismus“ Wert auf diesen Nachweis, indem er einen kurzen Abriss von der Entwicklung der Ehe gibt, soweit sie nach dem damaligen Stande der Wissenschaft bekannt war. Vor ihm hatte sich bereits der Wissenschaftler in seinem 1861 erschienenen Werke über Mutterrecht mit dieser Materie befaßt. Die 1871 erschienenen Forschungen von Morgan, die von Engels in seinem Buche „Der Ursprung der Familie“ verwertet wurden, sind auf diesem Wege in verkürzter Form in das Werk Bebels und damit rasch in das Bewußtsein breiter Massen, namentlich Frauen, gelangt. Morgan führt nicht mehr wie Bachofen, die Entstehung der Eheformen auf religiöse Einflüsse, sondern die Ueber einstimmung mit der Marxschen Lehre auf die Entwicklung der Produktionsverhältnisse zurück. In jahrzehntelangem Zusammenleben mit dem indischen Stamm der Iroquois in seiner amerikanischen Heimat fand Morgan als die herrschende Form die mehr oder weniger feste Paarung, bei der ein Paar sich auf längere oder kürzere Zeit, mindestens bis zur Entlassung des Kindes, zusammenfindet. Als ältesten Typus des Zusammenlebens der Geschlechter innerhalb einer Horde bezeichnet Morgan die volle Promiskuität, d. h. den schrankenlosen geschlechtlichen Verkehr zwischen den Angehörigen der verschiedenen Generationen, auch zwischen Eltern und Kindern, sodann die Trennung nach Generationen, die Blutsverwandtschaftsfamilie, und späterhin die Trennung zwischen Brüdern und Schwestern. Der über das Ziel hinausgehende

Aberglaube des primitiven Menschen hat es nicht beim Verbot der einfachen Geschwisterehe bewenden lassen, sondern aus religiösen Gründen das Verbot auf Vettern und Tanten mehrerer Grade ausgedehnt; bei einigen australischen Stämmen gälten sogar in diesem Sinne alle Angehörigen einer Horde als verwandt. Dadurch haben sich für die jungen Leute feste Bezauberungs- und Fruchtgebräuche herausgebildet, über die A. W. Nieuwenhuis in dem im vorigen Jahre erschienenen „Ehebuch“ berichtet.

Eine eingehende Kritik des Morganischen Verwandtschaftssystems erfolgte durch Genossen Professor Heinrich Cunow in seinem 1921 erschienenen Werke „Die Marxsche Geschichts-, Gesellschafts- und Staatstheorie“. Cunow legt die Paarungsform, die nach Morgan erst ein fortgeschrittenes Entwicklungsstadium darstellt, an den Anfang der menschlichen Entwicklung und wirft Morgan vor, die indischen Verwandtschaftsbeziehungen europäisch mißdeutet zu haben. Mit den Ausdrücken „Vater“, „Kind“, „Großmutter“ usw. sollen keine Verwandtschaftsgrade bezeichnet werden, sondern lediglich Generationsunterschiede. Die Promiskuität als Ausgangsstufe für die menschliche Entwicklung lehnt Cunow ab, da doch schon höhere Tierarten in mehr oder weniger fester Paarungsform leben. Eine Generationsstrennung ergab sich bei den anfänglich sehr kleinen Herden von 15 bis 20 Personen ganz von selbst, indem die jüngeren Männer naturgemäß den älteren die jungen Weiber nicht überlassen wollten und infolge ihrer größeren Wichtigkeit bei der Nahrungsgewinnung ihren Willen auch durchsetzten. Wie entsteht nun das Verbot der sogenannten „Geschwisterehe“, die nach Cunow nur mehr ein Verbot der Heirat zwischen Herdenangehörigen ist? Rechnet man bei der kleinen Zahl der Herdenangehörigen Kinder und Urenkel ab, so war die Auswahl der Lebensgefährtin so gering, daß die Not zu Frauenraub und -tausch oder -kauf zwischen den Herden führte, begünstigt nach durch die größere Macht des Mannes über die stammesfremde Frau. Bald wurde die Ehe

mit der Stammesfremde, die sogenannte Exogamie, religiös geheiligt, und daraus entstanden die uns heute widersinnig erscheinenden Ehehindernisse innerhalb der entferntesten Verwandtschaftsgrade.

Es ist weiterhin des Verdienstes Cunows, betont zu haben, daß Mutterrecht und weibliche Namensfolge sich keineswegs decken. Zwar ist die weibliche Namensfolge vom Mutterrecht unzertrennlich, aber sie allein ist noch kein Beweis für Mutterrecht. Bei den australischen Stämmen erhielt die Frau den Totem-Namen (Bezeichnung eines Stammes nach einem Tier, einer Pflanze und so weiter) einfach deshalb, weil die Frau es war, die von Stamm zu Stamm durch Raub, Tausch oder Kauf hinüberwechselte und ihren Nachkommen nach dem Namen der Mutter benannte. Die weibliche Namensfolge ist hier mit der größten Knechtung und Ausbeutung der Frau verbunden. Als Extrakt der Cunowischen Richtigstellungen von Morgan-Engels-Bebel ergibt sich, daß nicht Promiskuität, d. h. hemmungsloser Verkehr, am Anfang der Menschheitsentwicklung gestanden hat, sondern die Paarungsform. Diese war bei ihrer Loderheit natürlich gleichfalls weit entfernt von der strengen Ehe der biblischen Schöpfungsgeschichte. Ungehobene Mannigfaltigkeit der Formen finden wir auch noch in späteren Zeiten, als die Ehe bereits offiziell anerkannt ist. Unter dem Deckmantel der offiziellen, sanktionierten Ehe war sowohl leichte Lösbarkeit, Probeehe, Verlobung, Verlassen als auch inoffizielle Ehe geübt. Ob Mann oder Frau der leidende Teil in diesem Verhältnis war, entschied sich ganz nach der jeweiligen Machtverteilung. Wahre, nicht nur scheinbare, Ehe ist einzig bei Gleichberechtigung der Geschlechter bisher erwiesen und möglich. Wenn also der Sozialismus die wirtschaftliche und kulturelle Gleichberechtigung der Geschlechter als eine seiner vornehmsten Ziele erstrebt, so will er damit nicht die Ehe auflösen, sondern ihre erst die Bedingungen schaffen, sich zu ihrer vollen Bedeutung und Würde zu entfalten.

Hedwig Schwarz.

Ämtlicher Teil

Lübecker Straßenbahn

Ab 2. August 1926 werden auf Verlangen Jugendfahrtscheine, die dem Zonentarif nicht unterworfen sind, zum Preise von 10 Pfg. auch durch die Schaffner verabfolgt. Die bisherigen Jugendhündelfahrtscheine behalten weiter ihre Gültigkeit. Die Ausgabe erfolgt nach wie vor durch die bestehenden Verkaufsstellen.

Zur Benutzung der Jugendfahrtscheine sind nur Kinder und Jugendliche bis zum vollendeten 18. Lebensjahre berechtigt. In Zweifelsfällen über das Alter entscheidet der Schaffner, falls der betr. Fahrgast sich nicht durch einen amtlichen Ausweis, aus welchem das Geburtsdatum ersichtlich ist, legitimieren kann.

Uebersetzungen müssen geahndet werden. Lübeck, den 27. Juli 1926.

Städtische Betriebe.

Am kommenden Dienstag, dem 3. August, abends 6 Uhr, läuft die Frist ab für die Erneuerung der Lose zur 5. Klasse der 27/253. Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie. Wer sein Anrecht auf sein Los zu dieser Schluß- und Hauptklasse nicht verlieren will, versäume daher nicht die rechtzeitige Einlösung unter Vorlegung des Vorklassenloses.

Jansen, Staatliche Lotterie-Einnahme.

Patent-Matratzen
Auflage-Matratzen
werden sofort in jeder Größe billigst angefertigt. (9608)
Bettenhaus
Pauline Karstadt
Carl Karstadt Ww.
Holtjenstraße 18

Bücher
sind Freunde
Bücher
sind Gefährten

Ämtlicher Teil

Lübecker Straßenbahn

Ab 2. August 1926 werden auf Verlangen Jugendfahrtscheine, die dem Zonentarif nicht unterworfen sind, zum Preise von 10 Pfg. auch durch die Schaffner verabfolgt. Die bisherigen Jugendhündelfahrtscheine behalten weiter ihre Gültigkeit. Die Ausgabe erfolgt nach wie vor durch die bestehenden Verkaufsstellen.

Zur Benutzung der Jugendfahrtscheine sind nur Kinder und Jugendliche bis zum vollendeten 18. Lebensjahre berechtigt. In Zweifelsfällen über das Alter entscheidet der Schaffner, falls der betr. Fahrgast sich nicht durch einen amtlichen Ausweis, aus welchem das Geburtsdatum ersichtlich ist, legitimieren kann.

Uebersetzungen müssen geahndet werden. Lübeck, den 27. Juli 1926.

Städtische Betriebe.

Nichtamtlicher Teil

Erna Prüß
Friedrich Wulf
Verlobte
Rensfeld Schwartau
31. Juli 1926

Hertha Kleinfeld
Willi Teckenburg
Verlobte (9549)
Lübeck, den 31. Juli 1926

Allen denen, die meiner lieben Frau, unserer Mutter, die letzte Ehre erwiesen und ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, unsern innigsten Dank.
Karl Steiff
und Kinder
(9613)

Fedl. möbl. Zimmer
zu vermieten.
Ludwigstraße 161 (9618)

Zu Jos. Ieeres Zimmer
gekauft, Stadt. (9607)
Ang. unt. H 614 an d. Exp.

Gut erhaltener Bau-
ofen zu verkaufen. (9608)
Harms, Dammersdorf
Neue Straße 78.

Gut erhaltener Prome-
nadenwagen zu verk.
9598) Vorbedfr. 151

Großer Kinderwagen
zu verk. (9593)
Fünfhäufen 9/3.

Herrenrad billig zu
verk. A. Jäger, Faden-
burg, Segebergerstr. 77.

Kind-Klappportwagen
zu verkaufen. 10 Mk. (9590)
Josephinenstraße 17

Ein W.-u. Zieh-
hund bill. z. verk., pass. i. Händl.
Gärtnergasse 42. (9596)

Nacht Begehälter zu
verkaufen. (9604)
Petersstraße 2 b.

Brennhege mit Brat-
ofen zu kaufen ges. (9602)
Ang. u. H 613 a. d. E. d. B.

Barbier-Geschäft
zu kaufen od. pachten.
Ang. u. H 612 a. d. E. d. B.

Ich hatte nicht für
die Schulden meiner
Frau, Wilhelm Mull
Burgfeld, Parade 3
Wohnung 14. (9614)

Kaufe
nichtgehende Herren-
und Damenuhren
Zipper, Kupferschmiede-
straße 3, Rep.-Verfasser

Öffentliche Versteigerung

Montag mittag 12 Uhr
sollen in der Gastwirt-
schaft von Sedemund,
Krummsee, anderweitig
gepfändete Sachen ver-
steigert werden als:
Hühner, Tauben, 1 Ver-
sitz, 1 Tisch, 1 Sofa
und vier Stühle mit
buntem Plüschbezug,
Kippes u. a. m.
Obergerichtsvollzieher
Günther
(9606)

NBL
Nolgemeinschall
für Bestattungen
zu Lübeck e. V.

Feuerbestattung
oder
Erdbestattung
Dazu Lieferung
eines Grabsteins auf
Kosten des Vereins



Abt. Grabpflege
übernimmt die Be-
pflanzung der Grä-
ber auch von früher
verstorbenen Fa-
milienangehörigen
Nähere Auskunft
in der
Geschäftsstelle
Hundestraße 49/51

Verlässlicher Sonntagsdiener
Dr. Leonhard jr., Roedstr. 18
Dr. Freudenberg, Sandstr. 27, 1
Dr. Hofstaetter, Meisstr. 211. 2.

Verreist
vom 8. bis 22. Aug.
Wilhelm Gellius
Heilpraxis (9588)
Lübeck, Holstenstr. 21
Zigarren
eigenes Fabrikat
nur gute Tabake
C. Wittfoof
Obere Hoxstrasse 18

Billiche
Herrenuhren
Armbanduhren
Trauringe
getragene Anzüge
im (9559)
Leihhaus
Hützstraße 113

Seligenheilsfont!
Bebel:
Aus meinem Leben
3 Bd. nur 6.- RM
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

sehr preiswert (9558)
Breite
Eugen Zauggel Str. 53, 1.
Haus Daetz & Sirahl

Starke Schuhwaren

Eleg. Herrenstiefel . . . 13.— 10.50
Elegante Herrensportstiefel 14.—
Lederamaschen 7.—
Arbeitsstiefel 9.75 9.25
Eleg. Dam. Halbschuhe . . . 6.50 5.50
Eleg. Dam. Lackschuhe 12.75 10.50
Eleg. br. Damen-Halbschuhe 9.75
Sandalen, Turnschuhe, Pantoffeln
usw.

Leichte Kleidung

Herren-Waschjoppen . . . 7.75 4.45
Waschhosen 7.50 5.95
Loden-Joppen 7.50
Lüster-Jackets 10.—
Herren-Anzüge 39.— 29.—
Sommer-Mäntel 45.— 32.—
Gummimäntel 12.50 16.50
Breecheshosen 9.50 7.50
Bucksinhosen 4.95 3.95
Pliothosen 5.55 4.95
Manchesterhosen 9.50 8.80
Kammgarthosen 6.90 5.95

Ehlers & Reetwisch

Holstenstraße 1 St. Petri 2 u. 4

Alice Koch: Der Körper Deines Kindes
mit vielen Abbildern 1.00
Curt Grottwitz: Unser Wald, ein edles
Volksbuch vom Walde, dem unerhöp-
flichen Gesundheitspender 6.75
Curt Grottwitz: Sonntage eines Groß-
städtlers in der Natur in Gansl mit
12 Holzschnitten nur 1.90
Ernst Krafft: Vom Kampford zum
Rassenport mit viel Abbildungen 1.00
Carl Larsson (der bekannte schwedische
Maler): Das Haus in der Sonne 3.20
Dora Menzler: Die Schönheit Deines
Körpers 1.50
Dora Menzler: Körperbildung d. Frau 4.00
Hans Suren: Der Mensch u. die Sonne 3.00
Hans Suren: Mengenmaßstab in Bildern u.
Hans Suren: Genuß in Bildern und
Wertworten 5.00
Louise Schröder: Mutter u. Säugling 3.40
Dr. Ludwig Sternheim: Fischerie als
Heilfaktor 0.50
Dr. Ludwig Sternheim: Sichere und un-
schädliche Bekämpfung der Kor-
pulenz 2.00
Dr. Ludwig Sternheim: Jeder sein eigener
Arzt. Selbstbehandlung durch Haus-
mittel, Biochemie, Homöopathie . . . 4.00
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Theoretischer Meisterkursus

Anmeldungen zum theoretischen Meisterkursus
zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung 1927
sind umgehend, spätestens aber bis zum 14. August
d. Js. in der Gewerbestammer, Breite Straße 10, 1,
zu bewerkstelligen. (9575)

Die Gewerbestammer.

Kleingärten, Rückgabe

Kleingartenpächter der Finanzbehörde, die be-
absichtigen, ihre Pachtzellen nach erfolgter dies-
jähriger Uebertragung zurückzugeben, werden hier-
durch aufgefordert, dieses der Finanzbehörde späte-
stens bis zum 10. August ds. Js. unter Rück-
gabe der Pachtbedingungen anzuzeigen.
Nach diesem Zeitpunkte eingehende Ab-
meldungen können für das Anbaujahr 1927
nicht mehr berücksichtigt werden.
9567

Die Finanzbehörde.



Wichtig zur Obstverwertung!

Die Obst- und Beerentweinbereitung

Von Johannes Schneider.
2 verbesserte Auflagen, mit 50 Abbildungen im Text, gebunden 1,75 M., gebunden 2,40 M. Dieses praktische Buch ist nicht nur für den Gärtner, Gartenbesitzer und Obstzüchter, sondern für jeden Haushalt ein unentbehrlicher Ratgeber. Es wird praktisch erprobter Rezepte behandelt, es in einem jedem Seiten leicht verständlichen Weise die Zubereitung aus Obst, Beeren, Trauben und anderen Früchten.

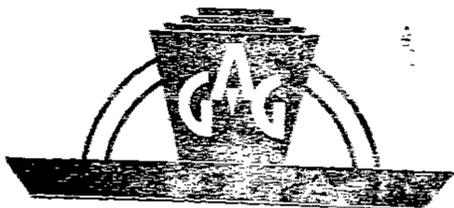
Erprobte Cinnabücher der Lehrmeister-Bücherei

Einrichten der Gemüße [Nr. 343/44] Geschäftsbereitung im Haushalt und Kleinbetrieb [Nr. 346]
Einrichten der Küche [Nr. 3] Grute, Aufbereitung und Versand des Obstes [Nr. 35/36]
Einrichten des Lagers und der Gemüße [Nr. 367] Einrichten der Bäckerei [Nr. 4] Einrichten der Fleisch- und Fischzubereitung [Nr. 369] Jede Nummer kostet 1.- M.

Bücherei des Lübecker Volksboten
Johannisstraße 46



Nur im **Konsumverein** zu haben



Möbelabteilung

Qualitätsmöbel
aus eigenen Werkstätten unter Verwendung bester Materialien nach gegebenen und eigenen Entwürfen
Wohnzimmer in Eiche laminiert
Speisezimmer in Eiche laminiert
Schlafzimmer in den verschiedensten Ausführungen
Kücheneinrichtungen, natur und weiß lackiert, sowie sonstige
Einzelmöbel
Günstige Zahlungsbedingungen
Besichtigung ohne Kaufzwang, erbeten in unseren Ausstellungen, Sandstr. 24

GEMEINNUTZIGER ARBEITSGENOSSENSCHAFT
KONIGSTR. 100 TEL. 3421-6543

Gute Spezial-
Fahrräder
mit Freilauf u. Garantie
von 70.- bis 120.- M.
Reparatur **Erfahrene**
Friedrich Jeske
Wohnstr. 11: (Ecke am pringl. Sackgasse)

in weiff. Hartlofs
Kohlen, Bricketts, Holz
zu billigsten Sommerpreisen
Johann Piel
Warenborpstraße 41. Tel. 1829

Zum Fest der Arbeit

FAHNEN

Schwarz-Rot-Gold

Größe 90 x 120 cm. 1,70
80 x 150 2,10
120 x 200 4,50
120 x 250 5,50
120 x 300 6,20
150 x 300 8,95

Für Sommer-Ausflüge:

Ritter-Schwarz-Rot-Gold
mit Stab 2 M. 0,50, 0,60, 1.-, 2.-

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46



Für jedes Fest!

Bier-Symphon-Versand
Spezialbier ff. Pilsener
der Aktien-Brauerei (9497)
CARL LENDER
Händelstraße 52 Fernruf 1071

Kinder-Bettstellen
weiß, mit Gitter,
von 14.- bis 65.-
Große Bettstellen
von 11,75 bis 75.-
Gebrüder Heftl
Untertrave 111/112
1. Stock, kein Laden,
b. d. Holstenstr. (9566)

Gegen d. Alkohol!
Veröffentlichungen
d. Arbeiter-Abstinenz-
Bundes:

Wider den Trunk
Stimmen der Dichter
Preis 40 Pf.

Karl Marx und wir
Arbeiter-Abstinenz
Preis 10 Pf.

Alkohol und Krankheit
Preis 5 Pf.

Jugend und Alkohol
von Victor Adler
Preis 5 Pf.

Zur Alkoholfrage
Preis 10 Pf.

Arbeiterberufung
u. Alkoholsinn
Preis 10 Pf.

Alkohol, Strafrecht und
Strafreform

Von Rechtsanwalt
Dr. Siegr. Weinberg
Preis 10 Pf.

Der Freiheitskampf
gegen
das Alkoholkapital

Von Kurt Baurichter
Preis 20 Pf.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Wer viel Eier
und fette
Schweine

erzielen will, füttere
Sturms Fleischmehl.
Zu haben Arnimstr. 49

STORM-



REISE-



FÜHRER!

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Weizen-
Futtermehl

Pfund 12 Pfennig
vorzüglich für Ferkel u.
Schweine. (9581)
Arnimstraße 49.

Heinz Eisgruber:
Böfische und
deutsch-nationale
Züger

100 Heftenbilder
Preis 80 Pf.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46



Originalgrösse

eines Päckchens WRIGLEY P.K.-Kau-Bonbons — man kann sie bequem in der Westentasche tragen.

Diese aus den besten Rohmaterialien hergestellten einzigartigen Kau-Bonbons reinigen Mund und Zähne; sie verleihen dem Atem dauernd angenehmes Aroma, wirken appetitanregend und fördern die Verdauung.

Von vielen Aerzten und Zahnärzten empfohlen!

Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Ueberall erhältlich!



Konsumverein



Konsumverein

Die Gesundheit über alles!

Jeder sein eigener Arzt

Selbstbehandlung durch Hausmittel
Biochemie, Homöopathie

Von
Dr. Ludwig Sternheim
Arzt in Hannover

Preis 4 M. in Halbleinen gebunden

Dieses wertvolle Handbuch enthält die genaue Beschreibung der einzelnen Krankheiten und die zur Heilung notwendigen giffreien Heilmittel mit ausführlicher Anwendungsweise, die ohne ärztliches Rezept gegen geringes Entgelt in den Apotheken erhältlich sind. Schon bei der ersten Erkrankung ist der geringe Preis des Buches erspart.

Vorrätig in der

Buchhandlung **„Lübecker Volksbote“**
Johannisstraße 46